

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anzeiger-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Expeditionsredakteur Ludwig Hoffmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Hoy; für den Inseratenteil: F. Niesel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saars in Elbing.

Nr. 53.

Elbing, Sonntag

4. März 1894.

46. Jahrg.

## Enthüllungen über den deutsch-französischen Kolonialvertrag.

Ueber die vielbesprochene Sitzung von fünfzehn Kolonial-Interessenten im Auswärtigen Amt, die von der Kolonial-Abtheilung anberaumt war, um vor Eintritt in die Verhandlungen mit Frankreich die deutsche Stellungnahme gegenüber den französischen Ansprüchen zu besprechen, erfährt die „Königliche Zeitung“, daß der Präsident der Kolonial-Gesellschaft, Fürst zu Hohenlohe-Lauenburg, ferner der Vorsitzende des Kamerun-Komitees Konsul Bohlen, sowie Vertreter verschiedener Kolonial-Abtheilungen, u. A. Graf Dürheim, Geh. Kommerzienrath Langen, Justizrath Bojunga, P. Staudiger u. A., zugegen gewesen sind. Die größere Anzahl der Herren waren für einen Abschluß mit Frankreich, da sich die Regierung aus Sparfamkeitgründen nicht in der Lage erklärte, neue Expeditionen jenseits des 15° zu entsenden, und man annehmen mußte, daß die einzige ausgesandte Expedition (vom Kamerun-Komitee unter Führung des Barons v. Lechtritz und Dr. Boffrage) nicht die vielen Erfolge der französischen Expeditionen aufzuwiegen würde. Zudem war eine glückliche Rückkehr derselben nicht sicher, da sie nur aus 76 Mann bestand und in noch zum größten Theil unbekannte Gebiete zog, z. B. in solche, die de Maistre mit gegen 200 Mann und unter größter Mühe und stetigen Verlusten durchzogen hatte. Ferner rückt augenblicklich, wie Herr v. Lechtritz meldet, eine von Savorgan de Brazza entsandte französische Expedition von 1000 Mann von Ngandere I nach Bagirmi und sammelt sich nach der Politische Coloniale eine 100 Mann starke Expedition, deren Führung, nachdem Major Montell nach Berlin gereist, dem Lieutenant Julien anvertraut ist, am Ubangui-Fluss, um in drei Abtheilungen auf den Fladen Crampels, Dybowski und de Maistres Bagirmi zu erreichen. Also drei Expeditionen streben jetzt demselben Ziel zu, und wenn auch die deutsche ein wenig Vorsprung vor der zweiten hat und der dritten sogar drei Monate voraus ist, so ist sie doch die schwächste und kann ohne große Chancen nicht viel ausrichten, zumal bald mächtigere Mitbewerber eingreifen. Diese Gründe schienen den meisten Herren so gewichtig, daß sie sich rückhaltlos für eine Verhandlung und einen Vertragsabschluß mit Frankreich aussprachen. Man müsse die günstige Lage, die durch das Vorhandensein und bisher glückliche Vorgehen der v. Lechtritz'schen Expedition gegeben sei, ausnützen und ehe ein Unfall eintrete, zu einer Vereinbarung kommen. Frankreich erkannte nämlich, nach den Erklärungen des Regierungsvertreters der deutschen Kolonie Kamerun nur eine Ausdehnung zu, deren Obergrenze von der Südoberseite bei Floru durch den 15 Grad ö. L. v. Gr. bis zum Breitgrad von den „Kapidis“ genannten Schnellen des Old Calabar, also etwa bis zum 6 Grad nördl. Br. gebildet wird, d. h. bis Kunde, ein Eisenbeinmarkt, der jedoch wie

das südöstlich liegende Gasa in den französischen Einflußbereich fällt; als Nordgrenze könne nur eine Linie von Kunde nach „Kapidis“ angesehen werden, da sowohl Nizon wie de Maistre in dem nördlichen Theil Adamaus unanfechtbare Rechte erworben hätten. Da Frankreich auf seine zahlreichen Expeditionen und Stationen trotz der diesen Standpunkt unentwegt festhalte und so die deutschen Bestrebungen von der Verührung mit dem oberen Venue, ja, selbst von den großen Verkehrscentren von Libati, Ngandere I, Gashela u. a. abschneiden wolle, da ferner augenblicklich noch Aussicht vorhanden war, durch Hinweis auf die Fortschritte des Herrn von Lechtritz in der Richtung nach Bagirmi ziemlich das ganze Adamaoua und den oberen Venue zu retten, so glaubte die Reichsregierung jetzt die letzte Gelegenheit gekommen, ohne weitere Geldopferungen von Frankreich wenigstens noch einige Zugeständnisse zu erreichen, eine Auffassung, der die größte Zahl obiger Herren zustimmte. Leider hat sich auch die Reise des Herrn v. Lechtritz als ergebnislos erwiesen und konnte zur Begründung von Rechtsmitteln gegenüber den französischen Ansprüchen nicht aufrecht erhalten werden. Der vielgerühmte, von ihm mit dem Emir von Sola abgeschlossene Vertrag, der im Orientalischen Seminar zu Berlin überreicht ist, enthält auch nicht ein einziges Mehrbegünstigungsrecht und bezeichnet vornehmlich nur eine Dankesversicherung für geleistete Geschenke. So bestand für Deutschland am oberen Venue und in dem benachbarten Gebiet außer Flegels-Verträgen, die man leider wenig geschätzt zu haben scheint, und den Reisen Dr. Zintgraffs und Hauptmann Morgens, die nur an der Grenze des 60 Grad nördlicher Breite bis zum englischen Gebiet verliefen, allein noch die Aussicht, durch die Expedition des deutschen Kamerun-Komitees etwas zu erreichen. Unter den oben erwähnten 15 Herren befanden sich nur drei, darunter der Präsident der Kolonialgesellschaft und des Kamerun-Komitees, die einen Abbruch der Verhandlungen mit Frankreich auf obiger Grundlage verlangten. Man solle erst die Erfolge der v. Lechtritz'schen Expedition abwarten, die alle Aussicht habe, erhebliche Erfolge zu erzielen, und Alles aufbieten, um noch eine neue Expedition in die streitigen Gebiete zu entsenden, Deutschland trete jetzt eigentlich erst thätig in den Weltmarkt um das Schari-Boden mit Frankreich ein; da solle man nicht vorzeitig abschließen, sondern erst Rechte erwerben, um daraufhin eine bessere diplomatische Regulierung durchsetzen zu können. Schon beim Janzibar-Vertrag wäre der Fehler begangen, den Vertrag abzuschließen, ohne die Erfolge der v. Lechtritz'schen Expedition abzuwarten. Das neue Abkommen soll am 15. März veröffentlicht werden. Zugleich beabsichtigt die Regierung, um sich vor Anlässen in der Presse zu schützen, das ziemlich umfangreiche Protokoll obiger Sitzung im Auszuge bekannt zu geben.

## Deutscher Reichstag.

61. Sitzung vom 2. März.

Bei dem Titel „Gehalt des Kriegsministers“ greift Abg. Bebel (Soz.) vorerst auf die im Reichstage gehaltenen Debatten über das Spielen in der Armee zurück. Bezüglich des hannoverschen Spielers-Prozesses gingen auch die Meinungen der Zeitungen dahin, daß die gefällten Urtheile viel zu milde gehalten waren, sodaß sogar der oberste Kriegsherr Bedenken getragen habe, diese Urtheile zu bestätigen. Aus verschiedenen Fällen, die Redner anführt, habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß beim Militär ein vollständiges Ueberwachungssystem, socialdemokratische Elemente betreffend, eingerichtet worden sei. Die Polizei theile ihre Beobachtungen den Militärbehörden mit, wobei es auch vorkomme, daß Personen fälschlich als Demokraten angelehrt und denunziert würden. Im ganzen Reich werde ein solches Spionagesystem gehandhabt. Die wunderbaren Vorformeln vermehren sich immer mehr und jedes Jahr gäbe es etwas Neues. So sei eine Aeußerung des Kaisers durch die Presse gegangen, eine Rede an Rekruten, in der es heißt: „Ihr habt die Ehre, bei meiner Garde zu stehen.“

Präsident v. Lebelow erwidert dem Redner, die Person Sr. Majestät nicht in die Debatte zu ziehen.

Abg. Bebel: Dann will ich nur noch sagen, daß nur derjenige Soldat werden kann, der sein Vaterland liebt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Der hannoversche Spielersprozeß gehört nicht zu den Gegenständen, über die das hohe Haus verfassungsgemäß zu beraten und zu beschließen habe. Die Behauptungen des Abg. Bebel besäßen überhaupt wenig Bedeutung, und seine Aeußerung, worin er die Kriegstüchtigkeit der Armee bezweifelt, sei nicht maßgebend. Socialdemokraten könne man in der Armee nicht zu Vorgesetzten machen, dies erscheine mit Rücksicht auf die Untergebenen, welche gehorchen sein sollen, als unmöglich. Socialdemokraten aber ganz vom Dienst auszuschließen, lasse das Gesetz nicht zu.

Abg. Büfcke (b. f. Fr.) empfiehlt, den Volksschullehrern das Recht auf einjährige Dienstpflicht zu gewähren.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf stellt mit, daß die Militärverwaltung sich bereits seit längerer Zeit mit dieser Frage beschäftigt und zwar im Sinne des Vorredners. Er (der Kriegsminister) sei persönlich durchaus dafür, die Lehrer zum einjährigen Dienst zuzulassen.

Auf eine Anfrage des Abg. Rieck erwidert der Kriegsminister noch, er sei bestrebt, einen einheitlichen Militärstrafprozeß für das ganze Reich zu schaffen. Bei Antritt seiner Stellung habe er bereits einen fertigen Entwurf vorgefunden. Wann derselbe dem Hause zugehen könne, vermöge er noch nicht zu bestimmen, da der Entwurf noch verschiedene Stadien der Verhandlungen zu durchlaufen habe.

Abg. Weiß (fr. Sp.) dankt dem Minister für sein Entgegenkommen in der Frage der Dienstpflicht der Volksschullehrer.

Abg. Hasse (ntl.) bezieht sich auf die Thatsache, daß bei der Unterrichtsverwaltung noch Schwierigkeiten bestehen. Dieser würde aber wohl un schwer zu überwinden sein.

Abg. v. Mantuffel (cons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bebel. Wenn dieser verlangt, daß man die Socialdemokraten überhaupt nicht zum Dienst heranziehen solle, so sei dies durchaus zurückzuweisen, denn die Dienstpflicht bessere gerade die Socialdemokraten. (Gelächter bei diesen.)

Abg. Graf Drtolu (ntl.) bemängelt, daß verschiedene Kamerun unbenutzt ständen. Er bitte um Vorlegung einer diesbezüglichen Liste.

Generalleutnant v. Funf erwidert, schon aus Sparfamkeitgründen lasse die Militär-Verwaltung Kamerun nur unbenutzt, insoweit zwingende Gründe dazu vorlägen.

Abg. Graf Rosen (cons.) wendet sich gegen Bebel, welcher immer die Presse citire, obgleich er wissen müsse, daß 2/3 von dem, was die Zeitungen verbreiten, erlogen sei.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt die Gegnerschaft seiner Partei zu dem Verlangen betreffend Einführung der einjährigen Dienstpflicht für die Lehrer. Er wolle gleiche Dienstpflicht für Alle und wenn diese erst vorhanden sei, so werde es auch bald erreicht sein, daß für Alle die Dienstpflicht auf ein Jahr herabgesetzt werde. In unserer Presse, führt Redner aus, ist nicht 2/3 dessen, was sie meldet, erlogen, das mag vielleicht bei der conservativen Presse zutreffen. Wenn ich mich in Commandoangelegenheiten mische, so habe ich dazu auch dasselbe Recht wie die Presse. Wenn wir hier Gelder bewilligen sollen, so dürfen wir wohl auch über die Leitung und innere Entwicklung der Armee sprechen. Dieses Recht werden wir uns nicht nehmen lassen, und wenn Sie sich noch hundertmal widersetzen. Der Kriegsminister hat den Vorwurf der Verschwendung in Dienstreisen zurück; es sind doch aber Erlasse gegen diese Verschwendungen ergangen. Gegen die Beförderung von Socialdemokraten im Dienst in höhere Chargen kann man sich nicht wehren; allein in meiner Fraktion sind 13 Reservisten im Unteroffiziersrang. Daß das Spiel in Hannover die Roggenpreise nicht erhöhe, sei ihm wohl bewußt; ebenso aber, daß das Spiel der Herren Söhne den Herren Vätern Anlaß gebe, hohe Roggenpreise zu wünschen. Und wir, so schließt Redner, die wir ein Interesse an niedrigen Roggenpreisen haben, sehen auch keine Veranlassung vorliegen, Ihnen die hohen Roggenpreise wegen der noblen Passionen der Herren Söhne zu bewilligen.

Abg. v. Kardorf (Reichsp.) will den Volksschullehrern die einjährige Dienstzeit nöthigen Falls durch staatliche Unterstützung ermöglicht wissen.

Abg. Werner (Ant.) polemisiert nach kurzen

Wer Fehler nur ohne ihre Gründe sieht, bemerkt nur halb; sieht er sie aber in ihrem Grunde, so verwandelt sich sein Aerger in's zarteste Mitleid.  
Horder.

## Aus dem Tagebuche einer Polarforscherin.

Vor Kurzem ist das Tagebuch der Frau des amerikanischen Polarforschers Peary veröffentlicht worden („My arctic journal by Josephine Diebitsch-Peary, London, Longmans“) Frau Peary, die sich gegenwärtig an der Seite ihres Mannes auf seiner zweiten Polarexpedition befindet, wohnte während seiner ersten Polarexpedition (1891-92) ein ganzes Jahr hindurch in einer Hütte an dem Ufer der Mc Cormick-Bucht, etwa in der Mitte zwischen dem Polarreis und dem Nordpol. Wie hatte vor ihr der Fuß einer weißen Frau jene Gegenden betreten, sodaß sie von den dort lebenden Eskimos, mit denen sie in häufiger Berührung kam, als ein Wesen ganz besonderer Art angestaut wurde. Es bot sich ihr auch die günstigste Gelegenheit dar, aus unmittelbarer Beobachtung die Lebensanschauungen und Gewohnheiten dieser merkwürdigen Menschenrasse kennen zu lernen, indem die Eskimofrauen ihr dabei behilflich waren, die für die Schlitzen ihres Mannes erforderliche Bekleidung und sonstige Ausrüstung mit größtem Fleiße herzurichten. Mit ein paar Nadeln glaubten sie sich über Gebühr für ihre Arbeit belohnt. Ueber die Art, wie die Eingeborenen die zu Kleidungsstücken bestimmten Felle bearbeiten, theilt die Verfasserin dieses arktischen Tagebuches Folgendes mit. Zunächst werden dieselben mit einem Messer von allen Fettheilen gereinigt, dann mit aller Macht auseinander gezogen und an der Luft getrocknet. Hiernach machen sich die Frauen daran die Felle durchzufahren und auszuwaschen, um ihnen auf diese Weise die letzten Fettbestandtheile zu entziehen. Dies ist eine so anstrengende Arbeit, daß die damit beschäftigten Frauen — die Männer geben sich nicht dazu her — jeden zweiten Tag ihren Kleibern Ruhe gönnen müssen. Einem Tages halb auch eine Wittwe mit drei kleinen Kindern der Amerikanerin bei der Ausrüstung der bevorstehenden Schlittenexpedition nach dem

Norden. Als Frau Peary sie fragte, ob sie noch mehr Kinder habe oder gehabt habe, fing sie plötzlich an zu weinen und verließ, ohne zu antworten, die Hütte. Eine Waise wandte sich dann an eine andere anwesende Eskimofrau mit der Frage, was dieses Benehmen der Wittve zu bedeuten habe, worauf ihr in vorwurfsvollem Tone erwidert wurde, daß sie nicht recht daran gethan habe, die Frau mit einer solchen Frage zu betrüben. Ihr jüngstes Kind, das noch nicht habe gehen können, sei erst vor wenigen Tagen von ihr erdroffelt worden, was ihr aber Niemand verdenke, da eine Wittve keinen Mann wiederfände, so lange sie noch ein Kind auf dem Rücken tragen müsse. Wie gewagte Geschöpfe übrigens die Eskimofrauen sein mögen: Eine Freiheit haben sie vor anderen Frauen voraus. Wenn sie nämlich, nachdem ein Jahr ihrer Ehe verfloßen ist, zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie sich in ihren Männern getäuscht haben, so dürfen sie dieselben ohne Weiteres verlassen und in die elterliche Hütte zurückkehren, um sich nach einem zweiten, für sie besser passenden Gatten umzusehen.

In einer Hinsicht fand die Amerikanerin alle weiblichen und männlichen Eingeborenen Grönlands einander gleich, in der des persönlichen Schmuckes nämlich. Die Gesetze der Reinlichkeit waren ihnen vollständig unbekannt, besonders duldeten sie mit beneidenswerther Unempfindlichkeit Ungeziefer in Hülle und Fülle an ihrem Körper. Die Zahl der in jenem Theile Grönlands lebenden Eskimos beträgt übrigens drei und vier hundert. Sie sind von der übrigen Welt vollständig abgeschlossen und unterhalten mit ihren nächsten Nachbarn, die Hunderte von Meilen (englische sind gemeint) von ihnen entfernt wohnen, keinen Verkehr irgend welcher Art. Gegen die Fremden, die sich nun häuslich auf ihrem Gebiete niedergelassen hatten, bewiesen sie sich von rührender Gastfreundschaft, die Frau Peary und ihr Mann in ganz besonderem Grade auf einer gemeinlichkeitsvollen achtstägigen Schlittenfahrt genossen. Uebrigens zogen diese es vor, statt in den über alle civilisirten Begriffe schmutzigen Schneehütten der Eingeborenen sich der nächsten Ruhe hinzugeben, unter freiem Himmel zu schlafen. Ihre warme Bekleidung schützte sie trotz der außerordentlich niedrigen Temperatur gegen das Erfrieren. Unermüdet waten die

9 Hunde, die ihren schwer beladenen Schlitten zogen. Einmal liefen sie 16 Stunden hinter einander, ohne auch nur einer Minute Rast zu bedürfen. Den Hund allein auch hatte Peary es zu verdanken, daß er mit dem jungen Norweger Arup seine gründliche Winterlandreise bis zur nordöstlichen Spitz erfolgreich und glücklich ausführen konnte.

Diesem Tagebuch der Amerikanerin ist der Bericht hinzugefügt, den sie Ende August 1893 mit dem Dampfer, der sie zum zweiten Male an die Küste Grönlands führte, in die Heimath zurücksandte. Am Schluß desselben schreibt sie: „Unser Haus ist fertig (an der Driksbucht) und verpricht uns einen gemüthlichen Aufenthalt. Das gute Schiff „Falcon“ segelt morgen heimwärts und nimmt für längere Zeit unsere letzten Postschaften an unsere Lieben mit. Alles verspricht den Erfolg, den mein Mann von seiner neuen Expedition erwartet, aber wer weiß, was die Zukunft uns bringen wird.“

## Der deutsche Gruß.\*)

Das Hutabnehmen als Begrüßung in der kälteren Jahreszeit, namentlich an solch' kühnlichen Tagen, wie der diesjährige Winter sie in Fülle bietet, ist und bleibt ein Uebrig. Der praktische Bestand des vorgeschrittenen 19. Jahrhunderts sollte doch endlich einmal ernstlich den alten Pöps abwerfen. Der Verlust dazu ist ja wiederholt gemacht worden. So hübsch und höflich die Sitte des Hutabnehmens erscheint, so viel Eleganz und Grazie, Lebenswürdigkeit und Ergebenheit die Herrenwelt auch in sie hineinzulegen

\*) Wir bringen diese Blauderei mehr ihrer launigen Frische wegen als weil wir etwa die Hoffnung hegen, daß sie ernstlich zur Reform der darin behandelten Sitte Veranlassung bieten werde. Derlei Straßpredigten gegen die durch die Jahrhunderte gebliebenen Bräuche und erfahrungsmäßig ganz und gar vergeblich. Man hat schon früher einen „Verein vom lebhafte Hut“ gebildet, aber damit nur der Spottlust Nahrung gegeben. Wie viel Tinte ist um diese Sitte schon vergossen worden — und wie wenig hat es genügt! Schon im vorigen Jahrhundert gab es solche Reformprediger, aber sie blieben „Prediger in der Wüste“ und werden es jener bleiben. Gegen fest eingewurzelte Gebräuche richtet man nichts aus, denn Niemand will sich einen sauertröpfigen Sonderling scheitern lassen. D. Red.

versteht, vom Standpunkte ruhiger Beurtheilung aus — unbeeinträchtigt durch die jahrhundertelange vererbte und anergogene Macht der Gewohnheit — ist es doch geradezu eine Lächerlichkeit, um dem lieben Nächsten eine ehrende Aufmerksamkeit zu beweisen, einen seiner Körpertheile zu entblößen, zumal den empfindlichsten — den Kopf. Würde nicht Jeder glauben, Du habest den Bestand verloren, wenn Du bei dem Begegnen einer bekannten Persönlichkeit in ersterbender Höflichkeit plötzlich Deinen Stiefel ausstößest und ihn jubelnd in der Luft schwängelst oder mit einem jähen Ruck aus dem rechten Armeel Deines Gehrockes fahrend, denselben wie einen ausgeschütteten Sack nach rechts und links wirbelst? Man würde Dich einfach für „unbellbar“ erklären, während doch Deine Idee im Grunde nichts anderes ist, als der nun einmal übliche Gruß: das Hutabnehmen! Usus est tyrannus! Aber auch gegen die härteste Tyrannei kann und soll man sich wehren, wenn sie soviel Unannehmlichkeiten im Geolge hat wie diese.

Du willst in eine Gesellschaft. Wohl eine halbe Stunde bist Du bemüht — wenn Du nicht zufällig mit „giatrasstem Kopf“ dem „Berlin zur Schmudlofen Haartoch“ angehörst — mit allen Hilfsmitteln der Kunst, mit Kamm, Bürste und Brennende Deine von Natur etwas widerspenstigen Haupthaare zu zähmen und in wohlgefällige salonsfähige Linien und Wellen zu fügen oder die wenigen, Dir im Kampf ums Dasein gebliebenen in weiter Sparfamkeit und mit unglaublichem Eintheilungsvermögen möglichst vortheilhaft zu ordnen. Ein schneller Blick in den Spiegel: „Prachtvoll!“ Das Werk ist gelungen — Deine Eitelkeit befriedigt. Vorsichtig stülps Du den speziell blank gebürsteten Cylindern auf Dein edles Haupt und schreitest von hinnen, um — auf Deinem kurzen Wege wohl vor einem Duzend Dir abjolut gleichgültigen Leute in Wind und Wetter den Hut ziehen und dieserhalb im Festsaal wie ein „Vorstemwisch“ oder ein „zerzauster Spatz“ erscheinen zu müssen. Man verlange einmal nach dem so oft citirten Wort: „Gleiches Recht für alle“ von der Damenwelt, beim Grüßen den mühsam befestigten Hut abzunehmen — selbst der bedorzugste Verehrer würde sich keines Grußes seiner sonst so liebenswürdigen Gönnerin je wieder rühmen können.

Bemerkungen zu dem Wunsche v. Kardorff's gegen Vebel.

Nach einer Erörterung des Abg. T u b a u e r (Soz.), welcher die Conturrenz beklagt, die die Militärminister Bronsart von Schellendorf, auf diese Frage näher einzugehen, dazu biete eine Petition, über welche ja bereits ein Beschluß der Petitionskommission gefaßt sei, wohl die beste Gelegenheit.

Abg. F ö r s t e r (Ant.) legt dar, es wäre am besten, wenn das Institut der Einjährigen überhaupt nicht bestände. Es müßte jeder, der sich durch eine Prüfung dazu befähigt zeige, zum Offizier aufsteigen können. Es würde das auch zum Ausgleich der Gegensätze zwischen den Volkstheilen führen.

Es folgt hierauf eine kürzere Diskussion zwischen den Abgg. D a n n a (natl.), M ü l l e r - S a g a n und V e b e l (Soz.), worauf die Debatte geschlossen wird. Der Titel „Ministergehalt“ sowie einige weitere Titel und Capitel werden bewilligt.

Es tritt Vertagung ein. Morgen (Sonabend) 2 Uhr: Fortsetzung der Verathung des Militärstat's.

Schluß 5 1/2 Uhr.

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 2. März 1894.

Die zweite Etatsberatung wird beim Kultusetat fortgesetzt.

Abg. T r ä g e r (fr. Sp.) wünscht vom Minister Auskunft über dessen Stellung zur Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenländer. Durch die Entscheidungen des Kammergerichts sei die Angelegenheit nicht genügend klargestellt. Der jetzt bestehende Zustand sei auf die Dauer unhaltbar.

Minister B o s s e erklärt, die Ansicht des Kammergerichts sei auch die seinige, es handle sich um einen gesetzlich gestatteten Eingriff in die Erziehungsrechte, nicht nur um einen Gewissenszwang. Der Minister konstatirt, daß seine Progreß eine milde sei und daß er überall Dispense erteilt habe, wo der Nachweis eines Religionsunterrichts geführt wurde.

Abg. v. B e d l i g (fr.) wendet sich gegen die Behauptungen des Centrums, betreffend mangelnde partitische Behandlung und glaubt nicht an einen Erfolg betreffend den polnischen Sprachunterricht.

Minister B o s s e widerlegt die Befürchtungen des Vorredners, als ob der Deutsche unter dem polnischen Sprachunterricht leiden würde. Es handle sich um eine rein schultechnische, nicht um eine politische Frage.

Abg. N i c k e r t (fr.) meint, das Deutschthum müsse in Polen selbst für sich sorgen. Die Vereinerung der Theologen von der Rektorsprüfung kann Redner nicht billigen, dies bedeute eine Verletzung der Volksschullehrer, bei denen man die Prüfungen ausüben anfangen sollte. Den Beginn des Schulunterrichts sollte man eher hinausschieben, als darauf dringen, daß er vor dem 6. Jahre beginne. Der Minister sollte ein Schuldotationsgesetz in Angriff nehmen.

Minister B o s s e erklärt, daß er dem Gedanken eines Schuldotationsgesetzes wohl näher getreten sei, zuvor aber ein Lehrer-Dotationsgesetz einbringen wolle.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Sitzung auf morgen vertagt.

### Politische Tageschau.

Abing. 3. März.

Die Annahme des russischen Handelsvertrags gilt auch uns jetzt als durchaus gesichert, und zwar ganz unabhängig von irgend welchen Erklärungen oder Abkündigungen über die Aufhebung der Staffeltarife und des Identitätsnachweises. Die Kommission hat bereits heute Vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Hammacher ihre Beratungen begonnen. Man hofft in 5 Sitzungen, also bis zum Donnerstag künftiger Woche, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Alsdann ist mündliche Berichterstattung durch den Abg. Müller in Aussicht genommen. Spätestens am Montag, 12. März also kann die 2. Verathung im Plenum beginnen und es kann alsdann die Schlussabstimmung noch vor dem 16. März, dem Beginn der Osterferien, stattfinden.

Miquel und Heyden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt heute in ihrem Leitartikel mit Bezug auf die geistigen Erklärungen des Finanzministers im Reichstage, es bestehe ein Gegensatz zwischen dem was Herr Miquel sagte und was Herr Heyden sagte, in keiner Weise. Wenn Minister Miquel von der preussischen Staatsregierung im Jahre 1891 gesprochen habe, dann sei auch Graf Caprivi eingeschlossen gewesen und Minister Heyden habe nur einen Akt der Ritterlichkeit ausgeführt, wenn er ausdrücklich des Grafen Caprivi gedachte. Im Uebrigen scheitern die Conservativen von heute außer Acht zu lassen, wieviel sie dem Grafen Caprivi verdanken. Im Uebrigen würden die unausgesprochenen Versuche, gegen den russischen Handelsvertrag Stimmung zu machen, auf die letzte Entscheidung sicherlich ohne Einfluß bleiben.

### Ueber die Katastrophe auf der „Brandenburg“

Warum aber diese Qual, die außerdem für ältere oder leidende Herren noch ernstere bedenkliche Folgen haben kann? Im Hause gehegt und gepflegt, vor jedem Luftzug sorglich behütet, sind sie auf der Straße — vom Gehen überdes erhitzt — den rauhen Elementen bei dem ewigen Surziehen mittelstlos preisgegeben. Was nützt Dir Deine behagliche Kopfbedeckung, der weiche Schlapphut, die wollige Pelzmütze, wenn Du sie mehr in der Hand wie auf dem Kopfe hast oder wenn, weil Du sie ihrer Bestimmung gemäß auf dem Kopfe behältst und sie nicht vor Vergnügen schwenkst, Dir zufällig Dein Hauswirth, der Dich ohne Grund um 100 Mk. gesteigert hat, oder Dein Schneider, der Dich bei jedem Anzuge mehr über's Ohr haut, oder Dein Chef begegnet, der Dich bei jeder Gehalts-erhöhung, jedem Vorrücken im Amt prinzipiell über-sieht — Du dieser Unterlassungssünde wegen für einen „Grobhan“, einen „gänzlich unzuverlässigen Kerl“ giltst, abgesehen von all den „Ehrentiteln“, mit denen Dich das „Ewig Weibliche“ überhäuft, vor dem Du Deinen Hut soeben nicht gezogen.

Ja nur Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land.“

Gleichts keine andere Form, seiner Höflichkeit Ausdruck zu geben? Sollte der deutschen Sprache, die so unendlich reich ist an innigen, warmen Worten, der Kunst der Mimik, die ja jede Empfindung durch Gesten auszudrücken versteht, sollte beiden vereint nicht gelingen, einen Gruß zu schaffen, der das Hutabnehmen überflüssig macht? Militär — Korporationen sind ja schon mit gutem Beispiel vorangegangen — also auf: Vivant sequentes!

burg“ veröffentlicht die „N.-Dtl.-Z.“ einen offenbar aus Marinekreisen stammenden Artikel, in dem es heißt: Das Material ist an der Bruchstelle des Ventils nicht zu schwach gewesen, auch zeigte das Material sich an dieser Stelle von tadelloser Qualität, so daß die Annahme irrig ist, die in Folge der unter dem abgerissenen Flansch eingeleiteten Dichtung veran-lasste Spannung sei verhängnisvoll geworden. Dagegen war dem Vernehmen nach die Sicherung an der Expansionskopfbüchse ungenügend konstruirt. Dieser Umstand wirkte augenscheinlich ausschlaggebend, um das Unglück eintreten zu lassen. Die Schiffs-befahrung hat bei der Abmessung der Schlußfrage un-bedingt außer Betracht zu bleiben, dagegen richtet sich das Augenmerk namentlich auf die Konstruktion und damit auf die Erbauer des Schiffes, welches übrigens in allen seinen übrigen Theilen eine geradezu muster-giltige Vollendung aufweist. Weiter wird gemeldet, daß das Resultat der amtlichen Untersuchung schon dieser Tage der Budgetkommission des Reichstags zu-gänglich gemacht werden soll.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Verathung des Marineetats fortgesetzt. Dr. Nieber als Referent empfahl, für die Indienst-stellung nicht an den einzelnen Positionen abzulesen, vielmehr eine Pauschalsumme zu streichen und es dann der Marineverwaltung zu überlassen, sich mit der gekürzten Summe einzurichten. Demgemäß beschloß die Kommission, 500,000 Mk. zu streichen. Bei dem Titel „Staatssekretär“ wird vom Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) Auskunft über den Unfall des Panzerkreuzers „Brandenburg“ erbeten. Admiral v. Hollmann er-klärt, derartige Unfälle seien leider unabwendbar. Sämtliche Maschinen und deren Theile würden vor ihrer Anwendung stets peinlichst untersucht und dabei Spannungen ausgeföhrt, die weit das Maß dessen überschritten, was in Wirklichkeit gefordert werde. Troßdem kämen zuweilen Havarien vor. Das Unglück auf dem Panzer „Brandenburg“ sei durch das Blasen des Dampfrohres entstanden. Besuche in Kiel hätten ergeben, daß die Umwicklung der Röhre deren Festig-keit bedeutend erhöhe; man habe daraufhin alle Röhre auch bei der „Brandenburg“ umwickeln lassen; unge-achtet dessen sei das Unglück geschehen. Einmal habe geföhrt: eine Sicherung, und dieser Mangel habe das Unglück herbeigeföhrt. Die Zeichnung, welche von dem „Vulkan“ vorgelegt worden sei, habe diese Sicherung aufgewiesen, man hätte daher annehmen dürfen, daß diese auf dem Schiffe unsichtbare Vor-richtung thatsächlich vorhanden gewesen sei. Wundern müßte man sich, wie der „Vulkan“ bei seinen reichen praktischen Erfahrungen einer solchen Unterlassung sich habe schuldig machen können. Ein abschließendes Ur-theil lasse sich erst nach der gerichtlichen Untersuchung fällen. — Die Debatte ward hierauf abgebrochen.

Ein spanisch-französischer Zwischenfall wird aus Barcelona gemeldet. Die Schildwache des Kreuzers „Nabarra“, wofolbst die verhafteten Anar-chisten in Gewahrsam gehalten werden, schoß auf ein Boot, welches die Herzogin von Uzès an Bord der französischen Fregatte, „Iphigénie“ führte. Die Unternehmung ist eingeleitet.

Gladstone's Rücktritt. Es bestätigt sich, daß Gladstone in den nächsten Tagen zurücktreten werde. „Times“ schreibt, Gladstone habe gestern wahrscheinlich seine letzte Rede im Parlament als Premierminister gehalten. Er werde jedenfalls vor der neuen Session in den Ruhestand treten. Es verlautet, der Rücktritt Gladstone's werde eine Umbildung des Kabinetts er-heischen. Als Nachfolger Gladstone's wird auch Lord Kimberley genannt.

Anarchistisches aus Italien. Auf dem Bahn-hof von Siena wurden am Donnerstag auf dem Bahngleise 10 Dynamitpatronen, sowie in einem ver-steckt ein halber Centner Explosionsstoff und eine größere Menge Zündschnur aufgefunden. — Eine Abtheilung Carabinieri drang in Massa-Lombarda in die Versammlung eines anarchischen Geheimbundes ein. Viele Waffen, aufreizende Schriftstücke und eine bedeutende Summe Geld wurden konfisziert. Als der Vorsitzende des Geheimbundes, Dr. Mori, verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort todt.

### Deutsches Reich.

\* Königsberg, 2. März. Graf Doenhoff-Friedrichstein hielt heute einen Vortrag vor den Wählern des Wahlkreises Königsberg-(Vand)-Fischhausen für den Handelsvertrag. Die Wähler entbanden ihn des Wortes, gegen den Vertrag zu stimmen und ließen ihm für die Abstimmung freie Hand. Graf Doenhoff theilte in seiner Rede mit, Fürst Bismarck habe ihm gesagt, die Ablehnung des Vertrages bedeute Krieg mit Rußland.

\* Posen, 2. März. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee stellte für die am 13. März stattfindende Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Weiskirch-Bomst den Probst Szymbanski in Dombrowka als Kandidaten auf.

\* Leipzig, 2. März. Die deutschen Militärvereine in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beab-sichtigen, im nächsten Jahre zur 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht von Sedan einen Massenausflug nach Deutschland zu unternehmen, um in einer noch zu bestimmenden Stadt den Tag festlich zu begehen. Die Leipziger Militärvereine laden die amerikanischen Vereine unter Zustimmung des Rathes der Stadt Leipzig ein, Leipzig als Feststadt zu wählen.

### Frankreich.

Paris, 2. März. Im nächsten Budget sollen 200 Millionen Francs für Umwandlung der Lebel-Gewehre verlangt werden, welche namentlich leichter werden sollen und deren Feuergeschwindigkeit erhöht werden soll. — Ducret veröffentlichte gestern in der „Gacete“ einen Artikel gegen den englischen Bot-schafter Lord Dufferin. In dem Artikel wird be-hauptet, der Präsident Carnot habe in einem eigenhändigen Schreiben an die Königin von England die Abberufung des Botschafters erbeten. Lord Dufferin erhob Beschwerde beim Auswärtigen Amt wegen dieses erlogenen Artikels. — Der „Figaro“ wegen des Zwischen-falles mit Beauchamp interpellirt. Florens erklärt, er glaube an die Richtigkeit der Thatsache und sei der Ansicht, daß die auswärtige Politik Carnot's eine mehr persönliche sei. Florens glaubt aber nicht, daß der Zwischenfall die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland trüben könne.

### 17. Westpreussischer Provinzial-Landtag.

Der Präsident theilte bei Eröffnung der Sitzung mit, daß morgen voraussichtlich die Session ihr Ende erreichen werde. Zunächst gelangte dann die Vorlage betreffend die

Bewilligung einer Beihilfe zur Verlängerung des Münsterwalder Flügeldeich's zur Verhandlung. Der Schuß der Münsterwalder Niederung durch den ca. 900 Mtr. langen Flügeldeich, welcher an den wasser-freien Höhen der Ortschaft Friedlich beginnt und sich stromabwärts in der Richtung auf die Ortschaft Eich-walde hinzieht. Wie die zahlreichen Ueberflutungen der letzten Jahre ergeben haben, ein unzulänglicher, und der Egl. Wasserinspector Schulz hat ein Project ausgearbeitet, wofolst diesen Flügeldeich um 4700 Mtr. verlängert. Durch diese Verlängerung würde ein Einstürmen des Weichselhochwassers bedeutend verhindert werden. Ferner soll mit dieser Verlänge-rung des Flügeldeich's auch eine Regulirung des die Niederung durchschneidenden Muffawa-Grabens, welcher bei jedem Hochwasser verlandet, verbunden sein. Der Provinzial-Ausschuß beantragt daher 75,000 Mk. (einen Theil der auf 230,000 Mk. veranschlagten Regulirungskosten wird der Staat tragen) zur Ver-längerung des Flügeldeich's und zur Regulirung des Muffawa-Grabens zu bewilligen und davon 50,000 Mk. in den Etat pro 1894-95 einzustellen.

Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Graf N i t t b e r g, befragte die Vorlage sehr warm und wies nach, daß die Provinzial-Chauffee sehr stark ge-fährdet sei und daß der Provinz bei der Ablehnung der Vorlage noch höhere Ausgaben erwachsen würden. — Abg. Dr. B r ü c k n e r tritt gleichfalls für die Vorlage ein. In den letzten Jahren habe die Provinz 26,000 Mk. für Reparaturen ihrer Chauffeen ausge-gabe und es sei sicher zu erwarten, daß die Ausgaben in den nächsten Jahren steigen würden und leicht 50,000 Mk. in einem Jahre erreichen könnten. — Abg. S i e g ist gegen die Bewilligung. Die Uebelstände seien durch den Bau des Fährhafens entstanden, die Strombauperwaltung trage also die Schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen. Er habe überhaupt über die Thätigkeit der Strombau-verwaltung seine eigenen Ansichten. Für sie sei nur die Weichsel vorhanden, was aus den Adjacenten werde, sei ihr ganz egal. Die Provinz habe keine Veranlassung, für die Münsterwalder Niederung ein-zutreten. Was nun die Chauffee anbetreffe, so sei der Beweis, daß dieselbe geschädigt werde, für ihn nicht geführt, denn die Weichsel sei unberechenbar. Oberpräsident v. S o b l e r nimmt die Strombau-verwaltung in Schutz. Es sei grundfalsch, daß die Strombauperwaltung die Ufer zu schützen habe, das sei Sache der Deichverbände; die Strombauperwaltung habe lediglich die Aufgabe, das Flußbett in Ordnung zu bringen. Er wolle sich über die Sache nicht näher auslassen, so viel könne er aber sagen, wenn nicht ein Wunder geschehe, werde in zwei Jahren die Provinzial-Chauffee nicht mehr existiren. Wenn dann die Provinz sie nicht wieder herstellen wolle, so werde sie durch das Verwaltungsgericht dazu an-gehalten werden. Er halte es für rationell, jetzt zu-zugreifen und die vorgeschlagene Verlängerung durch-zuföhren. Oberpräsident v. S o b l e r spricht sich ebenfalls für die Vorlage aus und giebt einen geschichtlichen Ueberblick über die Verhältnisse der Münsterwalder Niederung. Nach 30jährigen Verhand-lungen sei endlich die Finanzirung des Projectes gelungen. Werde die Hand der Regierung zurück-gewiesen, was an sich das Project für immer begraben. Abg. S c h w a n n spricht sich gegen die Vorlage aus, weil durch die Annahme derselben ein Präcedenzfall von unennbarer Bedeutung geschaffen werde. Es hätte wohl jeder im Landtage Mittel für die un-gläcklichen Niederungsbewohner, aber er meine, es sei die Pflicht des Staates, ihnen zu helfen, die Provinz könne das nicht thun. — Der Antrag des Provinzial-Ausschusses wurde schließlich mit dem Amendement angenommen, daß die Kosten aus der Anleihe ent-nommen werden sollen.

Ueber den Bericht der Provinzial-Verwaltung be-treffend die Ausführung des Gesetzes über Kleinbahnen referirt im Auftrage der Commission Abg. K a u f, welcher zunächst einen Ueberblick über den Stand der Kleinbahnen in den übrigen Provinzen entwar-und schilderte, in welcher Weise die einzelnen Provinzen Zuschüsse zum Bau von Kleinbahnen ge-währen. In Westpreußen seien bis jetzt 270 Kilom. Kleinbahnen projectirt worden. Nehme man die Kosten mit 25,000 Mk. pro Kilom. an, so sei ein Kapital von 6,750,000 Mk. von den Unternehmern aufzubringen. Die Commission ist zu dem Beschluß gekommen, daß das von dem Provinzial-Ausschuß entworfene Reglement nicht zu empfehlen sei und hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt, den Landtag zu ersuchen, vom Erlaß eines Reglements für Benutzung der Provinzial- und Kreis-Chauffeen zur Anlage von Kleinbahnen bis auf Weiteres Abstand zu nehmen. Dieser Antrag gelangte einstimmig zur Annahme. — In Bezug auf die Subventionirung hat die Commission sich dahin geäußert, der Landtag wolle den Provinzial-Ausschuß ermächtigen, Communalverbänden zum Bau von Kleinbahnen Darlehen bis zur Höhe von 3/4 der Bau- und Ausfüllungskosten zu dem Zinsfuß zu gewähren, zu welchem die Provinz die Anleihe zu diesem Zwecke giebt. Jedes Darlehn ist nach dem-selben Grundsatze wie das Provinzial-Darlehn zu tilgen. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag sowohl als weitgehender der Abg. v. Gramajst und Kauf ab-gelehnt, so daß die Diskussion ein greifbares Resultat nicht hinterließ.

Die Vorlage betreffend die Ausschmückung des großen Sitzungssaales wurde nach längerer Debatte, in der von mehreren Rednern verlangt wurde, daß das Project mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Provinz auf 2 Jahre zurückgestellt werde, mit großer Majorität angenommen.

Der Landtag trat nunmehr in die Verathung der Vorlage betreffend die Verstärkung der Betriebsmittel der westpreussischen Provinzial-Hilfskassen durch Auf-nahme einer neuen zu 3 1/2 oder 4 pCt. verzinslichen Anleihe bis zum Betrage von 10 Millionen Mk. ein. Im Jahre 1887 ist dem Provinzialverbande die landesherliche Genehmigung erteilt worden, Provin-zial-Anleihe bis zum Betrage von 6 Millionen Mk. von 8 Millionen Mk. für Zwecke der Provinzialhilfskassen und Meliorationsfonds auszustellen und aufzunehmen. Hierauf sind bisher Anleihe bis zum Betrage von 7 Millionen Mk. ausgesetzt worden, von denen 199,100 Mk. inzwischen durch Rückzahlung getilgt sind, so daß sich noch Anleihe bis zum Betrage von 6,800,000 Mk. im Umlaufe befinden. Der Erlösz der zuletzt gegebenen Anleihe über eine Million Mk. wird knapp dazu ausreichen, der Provinzial-Hilfskassen die Erfüllung der an sie im laufenden Etatsjahre herantretenden Anforderungen — insbesondere die Hergabe der für außerordentliche Ausgaben des Provinzial-Verbandes erforderlichen Beträge: von 600,000 Mk. und 500,000 Mk. — zu ermöglichen. Ein nennenswerther Bestand wird so auch am Schluß des Rechnungsjahres 1893-94 bei dem Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds nicht verbleiben. Zur Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel für

diesen Fonds, aus welchem im Jahre 1892 1,047,800 Mk., im Jahre 1893 712,850 Mk. zu neuen Darlehen hergegeben sind, werden daher im Etatsjahre 1894-95 zunächst noch auf Grund des allerhöchsten Privi-legiums vom 2. Mai 1887 Anleiheheftine über die letzte eine Million Mk. begeben werden müssen. Der Erlösz derselben wird jedoch nicht ausreichen, um die Provinzial-Hilfskassen betriebsfähig zu erhalten. Aus den Fonds derselben werden allein für extraordinäre Ausgaben des Provinzial-Verbandes im nächsten Etatsjahre rund 1,200,000 Mk. — nämlich 600,000 Mk. zur Tilgung liquider Chauffeebauplänen-Forder-ungen der Kreise und 600,000 Mk. für den Neubau der Provinzial-Freianstalt in Conradstein — seitens der Provinzial-Verwaltung entnommen werden. Da-zu treten die jetzigen in ihrer Höhe nach nicht fest-gesetzten, jedenfalls aber unerheblichen Beträge, welche im nächsten Etatsjahre zu Darlehen an Gemeinden, Kreise, Genossenschaften und Privatpersonen Verwen-dung finden werden. Es muß daher auf die Verstärk-ung der Betriebsmittel der Provinzial-Hilfskassen Be-dacht genommen werden, um letzterer die Erfüllung der ihr durch das Reglement gestellten Aufgaben, der Provinzialverwaltung aber die weitere Förderung des Chauffeebaues und die Erfüllung der dem Provin-zialverbande durch das Gesetz vom 11. Juli 1891 auferlegten umfangreichen Verpflichtungen zu ermög-lichen. Die Beschaffung dieser Betriebsmittel wird füglich nur durch Ausgabe von weiteren Provinzial-Anleiheheftinen erfolgen können, zu deren Ausfertigung ein neues allerhöchstes Privilegium nachgesucht werden muß. Der Betrag der neuen Anleihe wird, wenn anders die Provinzial-Hilfskassen für eine Reihe von Jahren betriebsfähig bleiben soll, nicht unter 10 Millionen Mk. bemessen werden dürfen. Es ist da-bei zu berücksichtigen, daß am Schluß des laufenden Etatsjahres noch 3,207,945,50 Mk. bewilligte Prämien für theils bereits fertiggestellte, theils im Bau befind-liche Kreischauffeen zu tilgen bleiben, daß zwei bis drei Millionen Mk. für die Ausführung von Bauten zc. zur Erfüllung der dem Provinzial-Verbande durch das Gesetz vom 11. Juli 1891 aufer-legten Verpflichtungen in den nächsten Jahren auf-zuwenden und gegen Verzinsung und Amortisation aus dem Hilfskassenfonds zu entnehmen sein würden, daß die Bereitstellung weiterer Mittel für die Prämierung von Chauffeen und zur Förderung des Baues einzelner Kleinbahnen sich nicht wird umgehen lassen, und daß endlich auch zu sonstigen an Kreise, Gemeinden zc. zu gewährenden Darlehen erhebliche Beträge aus der Provinzial-Hilfskassen herzugeben sein werden. Der Zinsfuß für die neue Anleihe wird voraussichtlich wahlweise auf 3 1/2 oder 4 pCt. festzu-setzen sein, da die Ausgabe dreiprozentiger Anleihe-scheine sich für den Provinzialverband, welcher seine Anleihen amortisirt, wegen der erheblichen Differenz zwischen dem voraussichtlichen Uebernahmepreise und dem bei der Ausrückung zu zahlenden Nennwerthe nicht empfiehlt. Der Provinzial-Ausschuß beantragt, der Provinzial-Landtag wolle ihn ermächtigen:

- 1) behufs Verstärkung der Betriebsmittel der Pro-vinzial-Hilfskassen das allerhöchste Privilegium zur Aufnahme einer neuen Anleihe des Provinzial-Verbandes für Zwecke der Provinzial-Hilfskassen bis zum Betrage von 10 Mill. Mk. nach d.n. beigefügten Bedingungen nachzusuchen und etwaige von der Staatsregierung geforderte Abänderungen der Fassung dieser Bedingungen zu genehmigen,
- 2) nach Maßnahme des Bedarfs die Begebung der neuen Anleihe nach bestem Ermessen zu bewirken. Die Vorlage wurde ohne Diskussion angenommen. Die jährliche Wahlperiode des Herrn Landes-direktor Jäckel, der sein Amt am 30. April 1888 an-trat, läuft demnächst ab. Der Provinzial-Ausschuß empfiehlt dem Landtag eine Wiederwahl des Herrn Jäckel auf 12 Jahre und beantragt, ihm als sichbaren Beweis der Anerkennung seiner bisher der Provinz geleisteten Dienste sein pensionsfähiges Gehalt auf 15,000 Mk. (nebst Dienstwohnung im Landeshaufe) zu erhöhen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde Hr. Jäckel unter Annahme des obigen Antrages zum Landes-direktor wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an.

### Aus aller Welt.

Auf sonderbare Weise ums Leben gekommen ist in Frankfurt a. D. ein Dillzerburische. Er wollte sich in den Keller eines Hauses begeben. Im Augen-blicke, als er die Kellertreppe hinabsteigen wollte, warf ein im Keller befindliches Dienstmädchen ein altes Kugenschloß auf den Kopf des Mannes. Dieses flog dem Burischen so unglücklich ins Gesicht, daß eine der Stahlfingern ihm in die Nase fuhr und in das Gehirn eindrang. Der Verletzte mußte nach dem Lazarett transportirt werden, wo er an den Folgen der Verletzung verstarb.

Einem Muttermord plante ein 17jähriger Burische, der Kesselreinger Karl Schulz in Altona. Der Bube hatte seiner in der Großhainstraße wohnenden Mutter, einer in ärmlichen Verhältnissen lebenden Wittwe, Handtücher und dergl., welche nothwendig im Haushalt gebraucht werden, entwendet, um dieselben beim Lumpenhändler zu 42 Pf. zu verkaufen. Die Mutter drohte mit Anzeige, wenn der bei ihr wohnende ungerathene Mensch sich nicht bessere. Darauf faßte der unglücklich: Sohn den Entschluß, seine Mutter aus der Welt zu schaffen. Als Frau Schulz sich Nachmittags aufs Sofa zur Ruhe niedergelegt hatte, schlich er mit gezücktem Messer an die Schlafmutter heran, nach ihrem Kopfe zielend. Ob nun die Frau plötzlich eine Wundung machte, oder der vor Ueberung zitternde Arm des Verbrechers schlief, genug, der auf den Hals gezielte Stoß traf nicht, sondern streifte nur die Wade. Sofort die Situation übersehend ent-wand die erschrockene Frau dem ungerathenen Sohne das Messer und überlieferte ihn der Polizei. Mit zühlicher Frechheit legte der Burische vor dem Unter-suchungsrichter das Gesicht ab, daß er wirklich die Absicht gehabt habe, die Mutter ins Jenseits zu beföhren.

Eine aufregende Wolfsgehechte wird wieder aus Rußland gemeldet: In der Nähe des Dorfes Garachewsta bei Charkow fuhr kürzlich gegen Abend ein Töpfer mit seinen Gefährten durch den Wald. Bald waren Wölfe hinter ihm her, und ob-wohl der Gaul mächtig angetrieben wurde, war er doch nicht im Stande, den beladenen Schritten aus dem Bereiche der Verfolger zu bringen. Da entschloß sich der unglückliche Töpfer, nie der mit Scherben bestreute Weg beweis, sich zu vertheidigen, und zwar mit seinen Krügen und Töpfen. Er zerschmetterte einen nach dem andern an den Köpfen der Wölfe, was die Bestien zuletzt so in Wuth brachte, daß sie den Mann in Stücke rissen. Später fand man nur Ueberreste der dem Unglücklichen gehörenden Kleider und das neben dem Schlitten liegende Skelett des Pferdes.

**Wegen Majestätsbeleidigung** soll, wie der „Vorwärts“ mittheilt, gegen einen zwölfjährigen Schüler in Elberfeld die Untersuchung eingeleitet worden sein, der sich am Geburtstags des Kaisers eine unpassende Bemerkung über ein Bild des Kaisers erlaubt hatte. Der Vorfall war durch den Hauptlehrer zur Kenntniss des Schulinspektors gelangt, welcher der Polizei davon Anzeige machte.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Marienburg, 2. März.** Auf der Rogat trat heute der zweite diesjährige Eisgang ein. Vormittags 10 Uhr zeigte sich bei Kitzelschleife eine Blanke von 600 Meter, worauf sich das Eis langsam in Bewegung setzte. Bei Marienburg trat der Eisgang um 3 Uhr ein und bewegte sich das Eis langsam innerhalb der Strömung. Etwa eine Stunde dauerte der Eisgang, als sich die mächtigen Eis- und Schneemassen bei Sandhof zusammenschoben, so daß jetzt hier wieder Eisland ist.

**Güldenboden, 2. März.** Kürzlich ist einem Großgrundbesitzer aus der Umgegend, der ein hervorragendes Mitglied des Bundes der Landwirthe ist, auf dem Wege von der Stadt nach seinem Gute eine Kiste mit 50 Flaschen Champagner, die hinten an seinem Wagen befestigt war, entwendet worden. Der Dieb war wohl der Meinung, daß sich ein so edles Maß für einen nothleidenden Landwirth nicht zum Genuße eigene. — Die kgl. Dekretation zu Marienfelde ist in diesem Jahre wieder mit vier Fingerringen besetzt worden. Einer der Ringe jedoch, das stärkste von allen, ist einige Tage nach seiner Ankunft verendet. Wie wir hören, soll als Ersatz für dasselbe ein Hauptbesitzer des Geflügels Trachten hier eintreffen.

**[=] Czarnikau, 2. März.** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Luke aus Posen fand vom 26. Februar bis 1. März in unserer Präparandenanstalt die diesjährige Entlassungsprüfung statt. Derselben unterzogen sich 26 Anstaltszöglinge, die sämmtlich bestanden. Derselben werden den Seminarien zu Bromberg, Köschmin und Rawitsch zugetheilt. Die Aufnahme neuer Zöglinge an die Anstalt findet am 19. und 20. März statt. Für Vogls, Beköstigung und Schulgeld zahlt jeder Präparand nur 9 Mk. monatlich, während jeder Zögling noch staatliche Unterstüßungen erhält; für fleißige Schüler werden so reichliche Zuwendungen bewilligt, daß sie eine fast kostenfreie Ausbildung genießen.

**Königsberg, 2. März.** Ueber einen „gedroschenen“ Dieb wird der „K. S. Z.“ folgende heitere Geschichte gemeldet: Der Besitzer V. hatte bereits mehrere Male gemerkt, daß ihm während der Nacht von dem auf der Scheunentenne liegenden ausgedroschenen, aber noch nicht gereinigten Getreide gestohlen worden war. Er hatte sich auch bis 3 Uhr morgens in der Scheune auf die Lauer gelegt, doch erschien kein Dieb, und so kam er bereits auf den Gedanken, daß die eigenen Drescher das Getreide am Tage entwendeten. Kürzlich erschienen nun um 4 Uhr morgens die drei Drescher, um ihr Tagewerk zu beginnen, waren aber nicht wenig überrascht, vor der Scheune, die nebenbei gesagt, hinter dem Wohnhause liegt, einen Handwagen stehen zu finden, auf dem sich bereits ein mit Getreide gefüllter Sack befand. Sofort wurde ihnen klar, daß der lange gesuchte Dieb, der auch sie bei ihrem Brotherrn in Verdacht gebracht hatte, in der Scheune war und seinem „Handwerk“ nachging. Als sie nun leise die natürlich erbrochene Scheunentür öffneten, war dem Diebe eine Flucht unmöglich, und daher hielt er es für das Beste, sich unter den auf der Tenne liegenden Roggenkörnern zu verstecken. Aber die Drescher hatten die Bewegungen im Stroh wohl bemerkt, sie hingen ihre Laternen an die Ägeln, griffen zu den Flegeln, und im „taktvollen Dreischlag“ begannen nun die Klüppel auf den Rücken des Diebes niederzufallen. Mit einem entsetzlichen Behegehrei arbeitete er sich nun aus der dicken Strohlage heraus und bat um Gnade, die ihm auch insofern wurde, als er nach dem Amtsgefängnisse transportirt wurde. Der Mann ist übrigens ein ehemaliger Drescher des Besitzers, der aber wegen Ungehorsam und Trunkenheit entlassen werden mußte.

### Lokale Nachrichten.

**Elbing 3. März.**

\* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 4. März: Wenig verändert, veränderlich, windig; für Montag, den 5. März: Steigende Temperatur, wolfig, vielfach Sonnenschein. Strichweise Niederschlag. Behaglicher bis stürmischer Wind.

\* **Ostern 1894** fällt sehr früh, nämlich auf den 25. März. Es ist dies eines der frühesten Daten, auf welche das Hauptfest der christlichen Kirche überhaupt fallen kann. Nach der als Norm geltenden Feststellung des nicäischen Concils im Jahre 325 ist das Auferstehungsfest an demjenigen Sonntag zu feiern, der auf den ersten Vollmond nach der Frühlingssnachtgleiche (21. März) folgt, außer wo der Vollmond (oder das jüdische Passah) selbst auf diesen Sonntag fällt; dann soll Ostern am nächstfolgenden Sonntag gefeiert werden. Demgemäß kann Ostern nicht früher als auf den 22. März und nicht später als auf den 25. April fallen. Am frühesten, also auf den 22. März, fiel Ostern in den Jahren 1598, 1693, 1761, 1818, aber erst nach 291 Jahren von heute ab wird dieser Fall wieder eintreten. Das späteste Osterfest fiel in die Jahre 1666, 1734 und 1886 und wird zum ersten Male wieder eintreffen im Jahre 1943.

\* **Osterferien.** Die Verschiedenartigkeit der Osterferien für die verschiedenen Schulorte unserer Stadt läßt nichts zu wünschen übrig. In den Volksschulen und höheren Schulen wird der Unterricht geschlossen am 21. März, in der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule dagegen, wohl mit Rücksicht auf die schwere Entbehrlichkeit der Lehrlinge in der arbeitsreichen Zeit vor dem Feste, bereits am 17. März. Die Ferien dauern für die höheren Schulen und die staatliche Fortbildungs- und Gewerkschule 2 Wochen, für die Volksschulen dagegen nur 1 1/2 Wochen. Es wird somit der Unterricht wieder aufgenommen in den Volksschulen und der Fortbildungsschule am Montag, den 2. April, und in den höheren Schulen am 5. April. — Nach der Ferienordnung für die hiesigen Volksschulen für das Schuljahr 1894—95 sind die Ferien gegen das Vorjahr gekürzt worden. Und zwar sollen die Herbstferien in diesem Jahre nur 1 Woche betragen (1 1/2 Wochen im Vorjahre), die Pfingstferien sollen, entgegen einer Ministerialbestimmung des Kultusministers v. Zedlitz, um den Donnerstag nach dem Feste gekürzt werden; auch kommt der schulfreie Montag nach Beendigung der großen Ferien in Fortfall. — Es bleibt uns immer noch ein Räthsel, warum die Ferien für die verschiedensten Unterrichtsanstalten noch immer nicht gleiche Lage und Dauer haben. Ist der

Zweck der Ferien die Erholung der Schüler und Lehrer, dann dürfte thatsächlich doch kein Grund angeführt werden können, welcher dafür spricht, daß den Volksschülern und den unter bedeutend schwierigeren Verhältnissen (größere Unterrichtszeit und überfüllte Schulklassen) arbeitenden Lehrern eine bedeutend geringere Erholungszeit abgemessen wird, als den Schülern und Lehrern der höheren Unterrichtsanstalten und der höheren Töchterschule.

\* **Stadttheater.** Morgen (Sonntag) geht die Operette „Vocaccio“ zum 2 Male in Szene. Am Montag findet zum Benefiz des Fr. Clara Clair die 2. Aufführung von „Lachende Erben“ statt. Wir hoffen, daß die reizende Operette, die bei ihrer kürzlichen ersten Aufführung einen so hübschen Erfolg errang, auch am Ehrenabend dieser Künstlerin, die durch ihr gefangliches Talent und ihr nettes Spiel schon manchem Operettenabend zum Erfolg verhalf, ihre Anziehungskraft nicht verfehlen möge.

\* **Allgemeine Bewunderung** erregte gestern eine im Schaufenster des Herrn Handlungsgärtner Stelter ausgestellt Lyra aus prächtigen Schneerosen, eine Spende zum Benefiz des Herrn Kapellmeister Singer.

\* **Der Gewerbeverein** veranstaltet am Montag Abend 8 1/2 Uhr im Gewerbehause einen Damenabend, an welchem Herr Ingenieur Gebrecht einen Vortrag über seine Reise nach Chicago zur Weltausstellung halten wird.

\* **Der „Radfahrer-Club Elbing“** veranstaltet morgen (Sonntag) Abend in den Sälen der Bürgerreifeurce einen Ball mit vorhergehenden Rad-aufführungen.

\* **Im evangelischen Bund** sprach gestern Abend Herr Pfarrer Kahn über das Thema: „Der Bischof Stanislaus Hosius und die Stadt Elbing“. Redner unterzog zunächst die Reformationsgeschichte Elbings einer eingehenden Betrachtung; nach dieser folgte die Reformation in Elbing schon im Jahre 1522, 5 Jahre nach der Anschlagung der Theesen an die Schloßkirche in Wittenberg und noch früher als in Danzig und Thorn festen Fuß, drang jedoch langsam und sicher durch. Im Jahre 1551 wurde Stanislaus Hosius, ein hochbegabter, sittenstrenger Mann und eine Säule des Katholicismus, Bischof von Ermland. Dieser richtete sein Augenmerk darauf, Elbing wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen, doch gelang ihm das trotz seiner zweimaligen persönlichen Anwesenheit in den Jahren 1558 und 1568 nicht. Elbing war vielmehr für den Katholicismus verloren und im Jahre 1873 wurde bereits in allen Kirchen evangelischer Gottesdienst gehalten.

\* **Für die Bewerber um Gewährung einer Invalidenrente** hat die Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen eine ganz erhebliche Erleichterung geschaffen. Die bisher gültigen Formulare für die ärztlichen Atteste (auf blauem Papier) sind aufgehoben und ein neues Formular herausgegeben (auf rosa Papier). Die Einrichtung eines ärztlichen Gutachtens mit dem Rentenatrage wird den Versicherten nicht mehr zur Pflicht gemacht; erst wenn sich nach Abschluß der wirtschaftlichen Erhebungen ergibt, daß die sonstigen Voraussetzungen für Erlangung einer Invalidenrente gegeben sind, wird der Rentenbewerber aufgefordert, ein Attest nach dem neuen Formular einzureichen. Zu jedem Attest zahlt die Versicherungsanstalt einen Zuschuß von 3 Mk., doch muß der Arzt das Attest direct der unteren Verwaltungsbehörde einreichen und etwaige Rückfragen unentgeltlich erledigen. Den Mehrbetrag im Honorar zahlt der Rentenbewerber. Ist er hierzu außer Stande, dann wird ihm anheimgestellt, sich wegen der Kosten an den Gemeindevorstand seines Wohnorts zu wenden und diesem ist es überlassen, durch Gewährung einer einmaligen Unterstüßung dem Rentenbewerber die Mittel zur Bezahlung des Attestes vorzuschießen und den Beitrag gegen die zu zahlende Rente bei der Versicherungsanstalt zur Erstattung zu liquidieren.

\* **In Bezug auf das Pfandrecht des Hauswirths** hat der 10. Civilsenat des Kammergerichts dieser Tage eine weite Kreise interessirende Entscheidung gefällt, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Im Aufrage des Gläubigers eines Miethers war bei letzterem gepfändet worden. Die Sachen wurden abgeholt und versteigert, worauf der Gerichtsvollzieher den Erlös an den Gläubiger abführte. Der Hauswirth, welcher von der Verpfändung erst am Tage der Versteigerung Kunde erhalten hatte, beauftragte nun am Tage der Versteigerung, aber noch vor Ausführung derselben, einen Rechtsanwalt mit der Geltendmachung seines Anspruchs auf vorzugsweise Vertheilung aus der Miethersforderung. Der sofort an dem Pfandgläubiger abgeschandte Brief gelangte aber zufälliger Umstände halber erst dann an denselben, als er den Pfandbesitzer bereits vom Gerichtsvollzieher erhalten hatte. Der hierauf im Wege der Klage erhobene Anspruch des Hauswirths gegen den Pfandgläubiger auf Herauszahlung des Auktionserlöses ist nun sowohl beim Land- wie bei dem Kammergericht durchgedrungen. Beide Instanzen haben angenommen, daß der Vermiether seines Pfand- und Vorzugsrechts nur dann verlustig gehe, wenn er dasselbe freiwillig aufgäbe. Dies sei aber im vorliegenden Falle, wo der Vermiether noch vor der Versteigerung einen Anwalt mit der Verfolgung seines Vorrechts beauftragte, nicht anzunehmen.

\* **Breisanschreiben für Gartenkünstler.** Aus Halle a. d. S., 22. Februar, wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Der hiesige Magistrat erläßt ein Breis-Ausschreiben h-huf Erlangung von Entwürfen zu einem Park für das Mebebe-Stift hier. Es sind Breite von 1000, 600 und 400 Mk. ausgesetzt. Berechtigt zur Theilnahme sind alle Gartenkünstler Deutschlands. Zur Verfügung für die Parlanlagen stehen an 45,000 Mk. Das Terrata ist vorhanden. Die Entwürfe sind bis 15. Mai einzusenden.

\* **Vacanzliste.** Amtsgericht in Dirschau sofort ein Kanzleigehilfe, Copialbedienstet pro Seite 5 bis 10 Pf., Anstellung kann später im Justizdienste stattfinden. — Polizei-Verwaltung in Elbing sofort ein ständiger Hilfsarbeiter, Gehalt 900 Mk. jährlich. — Magistrat in Pabitz sofort ein Feldhüter, jährlich 360 Mk. — Magistrat in Rügenwalde zum 15. April 1894 ein Feldwächter bzw. Gartenwächter, 540 Mk. jährlich. — Kaiserl. Postamt in Schlochau zum 1. April 1894 ein Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Postagentur in Alt-Machow sofort ein Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Eisenbahnbetriebsamt in Königsberg 3 Bahnwärter zum 1. April 1894, Gehalt 700 Mk., nach bestandener Prüfung zum Bahnwärter 700—900 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß bzw. Dienstwohnung. Magistrat in Königsberg ein Hilfsarbeiter zum 1. April 1894, 2 Mk. tägliche Löhne; ferner ein Maschinist und Pfortner des Stechenhauses. Bewerber muß gelernter Schlosser oder Maschinenbauer

sein, Gehalt monatlich 40 Mk., außerdem freie Station, wie sie den Pensionären II. Klasse gewährt wird. — Kreis-Ausschuß Insterburg ein Coausseufseher zum 15. März 1894, 90 Mk. monatlich. — Magistrat in Br. Chlau zwei Nachwächter sofort, 200 Mk. pro Jahr. — Kreis-Ausschuß Ragnit sofort ein Bureau-Affistent, 85 Mk. monatlich. — Amtsgericht in Rößel sofort ein Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. Schreiblohn für die Seite; nach 5 Jahren ein Mindesteinkommen von 42 bis 82 Mk. monatlich. — Postamt Bromberg zum 1. April 1894 ein Postpactenträger, 700 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1100 Mk.; ferner ein Postkassaffner, 1000 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Postamt Inowroclaw ein Postkassaffner, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Postagentur Louisaenthal (Bezirk Bromberg) zum 1. April 1894 ein Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Postamt Schneidemühl zum 1. April 1894 ein Postkassaffner, 900 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Strelno zum 1. April 1894 ein Schlachthaus-hallenmeister, 450 Mk. Gehalt, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Postagentur in Jarzewo zum 1. April 1894 ein Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk., Meldung bei der Oberpostdirection in Bromberg. — Bürgermeisterei Gelsenkirchen eine Calculatorstelle, Gehalt 1500 bis 2000 Mk. — Aachen, Schlacht- und Viehhof, eine Directorstelle, Gehalt 3600 bis 5100 Mk. — Magistrat Wandsbek eine Bureauvorsteherstelle, Gehalt 1800 Mk. steigend bis 2400 Mk. — Landrathsamt Züsterbog, ein Registrar, Gehalt monatlich 60 Mk. — Magistrat Viehdiele eine Verwaltungsjreterärstelle (Bureauvorsteher), Anfangsgehalt mit Wohnungsgeldzuschuß 2000 Mk. steigend bis 2500 Mk.

\* **Diebstähle.** Dem Schuhmacher W. hieselbst sind in der vergangenen Nacht aus einem auf dem Neuß. Mühlendam befindlichen Stall 4 Hühner und 2 Centner Steinkohlen mittels Einbruchs gestohlen worden. — Ferner wurde heute Vormittag dem Ackerbürger Sp. aus Grubenhagen auf dem Friedrich Wilhelm-Platz eine Ledertasche mit verschiedenen Sämereien im Werthe von 30 Mk. gestohlen.

### Kunst und Wissenschaft.

**Elbing, 3. März.**

Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Dito Singer wurde gestern Suppe's „Vocaccio“ vor gut besuchtem Hause gegeben. Das war eine Vorstellung aus einem Guß; das Orchester hielt sich unter der sieghaften Leitung des Benefizjanten außerordentlich brav, die durchweg schwierigen Chöre gingen sauber und exakt und die Vertreter der Hauptpartien setzten ihr Bestes Können für das gute Gelingen der Aufführung ein. Herr Singer, dessen Pult unter Blumen- und Krauzpenden so vergaben war, daß er sich seinen Sitz im eigenen Sinne des Werkes erst erobern mußte, hat mit dieser besten Operetten-Aufführung der Saison seine glänzende Vergabung für den Dirigentenberuf aufs neue dargelegt und der neue Erfolg der alten Operette ist sein eigenstes Verdienst. Die Titeltrolle hatte in Fräulein K a t t e r eine vollendete Partreterin gefunden, Gesang und Spiel waren, wie immer so auch gestern wieder, prächtig und auch gestern wieder erlangt das Lob der Künstlerin nur im Superlativ. Fr. C l a i r sang die Flametta mit bestem Erfolge; das Antrittslied im ersten Akt brachte ihr lebhaftesten Beifall auf offener Scene und das italienisch gelungene Duett mit Vocaccio im ersten Akt wurde stürmisch da capo verlangt und gegeben. Den Pringsang Herr Stein mit frischer Stimme, sein Spiel war dabei durchaus lobenswerth und von einer satten Dosis gesunden Humors durchsetzt. Das Kleblatt Scalza-Lotterrichting-Lambertuccio hatte in den Herren B a i s c h, L e n z und C a l l i a n o tüchtige Vertreter gefunden, die den deken Humor ihrer Rollen wirkungsvoll herausarbeiteten. Fr. G e i s e l b r e c h t sang die Isabella, Frau v. G l o z die Petronella recht brav und Herr S t e r n vermochte für seinen Leonetto Dank der humorvollen Darstellung lebhafter zu interessiren. Eine erfreuliche Ueberraschung bot Fr. A r n o als Beatrice. Die Dame, die bisher nur in Chorpartien beschäftigt worden war, besitzt eine zwar nicht umfangreiche, aber durchaus sympathisch klingende, weiche Stimme, die sie zur Vertretung kleinerer Solopartien befähigt; auch das Spiel dürfte, wenn es sich erst von den feststehenden Statistmanieren emancipirt haben wird, nicht allzuhoch gespannten Anforderungen genügen können. — Die Regie war gut, die Ausstattung für unsere Verhältnisse glanzvoll. L. R.—n.

**Jose Egayoren** hat, wie man aus Madrid berichtet, ein neues, dreifärbiges Drama vollendet, das „La rencorosa“ (Die Grollende) betitelt ist und in kurzer Zeit zum Benefiz der Schauspielers Maria Guerrero im Teatro de la Comedia in Madrid in Scene gehen soll.

### Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung“.

**Wien, 3. März.** Graf Kalnoth begab sich heute nach Budapest, woselbst ein Ministerrath in der Angelegenheit des österreichisch-russischen Handelsvertrages stattfindet, dem auch die österreichischen Fachminister beiwohnen werden.

**Prag, 3. März.** Zwei czechische Gymnasien sind verhaftet worden, weil sie Zettel hochverrätherischen Inhalts verbreitet haben. Es dürfte zu einem neuen Omladinaproject kommen, weil, wie verlautet, in sämmtlichen czechischen Mittelschulen in Prag und in Böhmen überhaupt die Tendenzen der Omladina in unerlaubter Weise verbreitet werden.

**Berlin, 3. März.** Herr Viebschütz, der die Leitung des Berliner Theaters demnächst übernehmen sollte, wurde in dem gestern angekommenen Mächneur Schnellzuge erschossen aufgefunden.

**Wien, 3. März.** Aus besser hiesiger Quelle wird uns mitgetheilt, daß nunmehr bestimmt eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien demnächst, wahrscheinlich in Monza, stattfinden werde und daß sofort nach dieser Zusammenkunft die Verlobung des Kronprinzen von Italien mit einer österreichischen Erzherzogin proklamirt werden wird.

**Paris, 2. März.** Das „Journal“ ver-

wünscht eine Depeche der „Agence russe“ über die gestrige Meldung des „Gaulois“ in Betreff der erfolgten Unterzeichnung der Militär-Convention zwischen Rußland und Frankreich bestätigt. Die Convention soll lediglich einen rein defensiven Charakter haben.

**Belgrad, 3. März.** Erz König Milan begibt sich Ende dieses Monats nach Paris zurück. Die Ministerkrisen-Gerüchte sind vollständig unbegründet.

**Rom, 3. März.** Hier wird bekümmert berichtet, daß alle Gerüchte unwahr sind, nach welchen italienische Agenten eine Verständigung des Sultans von Marokko mit Spanien zu hinterreiben suchten.

**Montevideo, 2. März.** Die Präsidentenwahl gestaltet sich sehr schwierig. Seit gestern Mittag hält der Congress Sitzungen ab und vier Wahlgänge sind resultatlos verlaufen. In der Stadt herrscht große Erregung. Die Truppen sind, da Unruhen befürchtet werden, conignirt.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin, 3. März, 2 Uhr 45 Min. Nachm.**

Börse: Fest.	Cours vom	2/3.	3/3.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		97,25	97,25
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,50	97,70
Oesterreichische Goldrente		98,90	98,90
4 pCt. Ungarische Goldrente		96,70	96,80
Russische Banknoten		220,70	220,05
Oesterreichische Banknoten		163,80	163,90
Deutsche Reichsanleihe		108,05	108,00
1 pCt. preussische Consols		107,70	107,90
1 pCt. Rumänier		84,25	84,40
Mariend.-Mawl. Stamm-Prioritäten		117,50	118,00

**Produkten-Börse.**

Cours vom	2/3.	3/3.
Weizen März	140,00	140,00
Mai	143,50	143,20
Roggen März	120,00	120,00
Mai	125,50	125,50
Leinöl: Fest.		
Petroleum loco	18,60	18,60
Rübsl April-Mai	43,70	43,80
Dttber	44,30	44,40
Spiritus März	35,60	35,50

**Königsberg, 3. März, 12 Uhr 50 Min. Mittags.**  
(Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L/o, excl. Faß.  
Loco contingentirt. 49,75 A. Gelb.  
Loco nicht contingentirt. 30,00 " "

**Danzig, 2. März, Getreidebörsen.**

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unbr.	A
Umsatz: 100 Tonnen	
inl. hellbunt und weiß	131—133
hellbunt	129
Transit hellbunt und weiß	114
hellbunt	111
Termin zum freien Verkehr April-Mai	135
Transit	125,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	131
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): flau.	
inländischer	106—107
russisch-polnischer zum Transit	86
Termin April-Mai	110
Transit	85,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	106
Gerste: große (660—700 g)	136
kleine (625—660 g)	115
Hafser, inländischer	135
Erbsen, inländische	150
Transit	90
Rübsen, inländische	205
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, ruhig.	12,55

#### Spiritusmarkt.

**Stettin, 2. März.** Loco ohne Faß mit 50 A Konjunktursteuer — loco ohne Faß mit 70 A Konjunktursteuer 30,00, pro April-Mai 30,30, pro Mai-Juni 32,20.

**Danzig, 2. März.** Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt. 49,50 Gd., pro März 30,90 Gd., pro März-August 30,25 Gd.

#### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 2. März.** Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement —, neue 13,65. Kornzucker excl. von 88 pCt. Rendement 12,85, neue 13,05. Kornzucker excl. von 75 pCt. Rendement 10,40. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,25. Melis I mit Faß 24,75. Ruhig. Preise nominell.

### Bedeutende Betriebssparnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie des Kleinwerkes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Locomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **R. Wolf in Magdeburg-Buckau** seit mehr als 30 Jahren als Specialität gebauten halbstationären und fahrbaren Locomobilen mit ausziehbarer Röhrenfesseln übertreffen an Sparbarkeit dem Brennamaterialverbrauch, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Locomobile-Concurrenzen den Sieg davongetragen.



Sonntag, 7 Uhr.

Zum 2. Male:

## Boccaccio.

Operette von Franz v. Suppé.

Montag, 7 Uhr:

## Benefiz für Fr. Clara Clair.

Zum 2. Male:

## Novität! Novität!

## Lachende Erben.

Operette von Josef Weinberger.  
Ueber 150 Mal am „Theater Unter den Linden“ in Berlin aufgeführt.

# An meine Kunden!

Durch vorangegangene persönl. Einkäufe in den Haupt- und Fabrikstädten Deutschlands sind nunmehr die Waarenlager in  
**Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Confection,**  
 sowie **Seiden-, Woll-, Leinen- und Baumwoll-Waaren**

für das Frühjahr 1894 auf's Vollendetste fortirt. Mit Befriedigung blicke ich nunmehr auf eine 16jährige Thätigkeit am hiesigen Orte zurück und dürfte mein heutiges Etablissement, aus verhältnismäßig kleinsten Anfängen hervorgegangen, ein berechtes Zeugniß dafür ablegen, daß die Mühe und Arbeit, Fleiß und Ausdauer, welche im Laufe der Jahre darauf verwandt, nicht vergeblich gewesen sind.

Unbeirrt der äußeren Verhältnisse und Ungunst der Zeiten bin ich der festen Ueberzeugung, daß das Gute sich stets Bahn bricht, und dies soll der beste Sporn für mich sein, treu meinem Prinzip zu bleiben:

## Jedermann nach bestem Wissen gut zu bedienen.

Und so richte ich denn an meine werthen Kunden und Gönner die ergebene Bitte, auch in Zukunft mir das Wohlwollen entgegen zu bringen, das zu würdigen ich nach besten Kräften bemüht bleiben werde.

Anfang März 1894.

# D. Loewenthal's Waarenhaus.

**Abtheilung I. = Schwarze und farbige reinwollene Costümstoffe**

in den allermodernsten Dessins und Ausführungen, 100-120 ctm breit. Mtr. von 75 Pfg. an.

**Abtheilung II. = Seidenwaaren, Ball- und Gesellschafts-Stoffe.**

Schwarze Garantie-Seide, für deren Haltbarkeit die weitgehendste Bürgschaft geleistet wird. Meter von Mtr. 1,75 an; sowie entzückende Licht- und Ballfarben in Seide, sowie Wolle. Mtr. von 90 Pfg. an.

**Abtheilung III. = Leinen- und Baumwoll-Waaren.**

Gedecke, Tisch- und Handtücher, Servietten, sowie Stückleinen, Dowlase u. Elsfässer Hemdentuche enorm billig.

**Abtheilung IV. = Fertige Wäsche. Eigene Fabrication!**

als: Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Jacken, Pantalons, Oberhemden, Kragen und Manschetten. Eigene Confection in größter Auswahl, sauberster Ausführung, **unerreicht billig!**

**Abtheilung V. = Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.**

imitirt Brüssler Teppich (für Wohnzimmer) von 3,00 an.  
 Läuferstoffe Meter 0,30  
 Gardinen (Englisch Lüll) " 0,30  
 Tischdecken (mit Gold durchwirkt) Stück 1,50  
 Reisdecken in den feinsten Fantasie-Farben, " 3,25

**Abtheilung VI. = Deutsche, Englische u. Französische Tuche und Buckskins**

in den neuesten Dessins, zu Herren- u. Knaben-Confection sich empfehlend, 130-140 ctm breit, Mtr. von 2,00 an.

**Abtheilung VII. = Damen- und Mädchen-Confection.**

Hervorragende Wiener und Berliner Modelle in Mänteln, Jaquets, Umarmen, Kragen in nirgend übertroffener Auswahl zu concurrenzlos billigen Preisen.

**Abtheilung VIII. = Herren- und Knaben-Garderobe**

**nur eigene Confection**  
 welche sich bekanntlich durch besonders guten Sitz, gediegene Arbeit und unerreichte Billigkeit auszeichnet.

Zwei der tüchtigsten Zuschneider sind für das Herren-Garderobe-Maßgeschäft seit Jahren in meinem Hause thätig und leisten auf diesem Gebiete bekanntlich Hervorragendes.

Sehr guten  
**Grog-Rum**  
 à 1,50; 1,80; 2,00; 2,50 p. gr. Fl.  
 à 80 g.; 1 M., 1,30 p. kleine Fl. empf.  
**Bernh. Janzen.**

**Gewerbe-Verein.**  
 Montag, den 5. März cr.,  
 Abends 8 1/2 Uhr,  
 im Saale des Gewerbehauses:  
**Damen-Abend.**  
**Vortrag:**  
 Herr Ingenieur Gelbrecht:  
 „Meine Reise nach Chicago  
 zur Weltausstellung.“  
 Die Bibliothekstunde fällt aus.  
**Der Vorstand.**

**Die Handels- und Gewerbeschule für Mädchen**  
 beginnt ihren Sommerkursus am  
**Montag, den 2. April c.,**  
 Abends 5 Uhr.  
 Anmeldungen neuer Schülerinnen  
 jeden **Dienstag**, Vormittags von 11  
 bis 12 Uhr, in meiner Wohnung, Sunfer-  
 straße 11.  
**Harder.**

Kreuzsaitige  
**Pianos**  
 in solidester Eisen-  
 construction mit  
 bester Repetitions-  
 Mechanik.  
**C. J. Gebauer**  
 Königsberg i. Pr.  
 vorzüglich  
 geeignet für  
 Unterrichts- und  
 Übungs-zwecke von  
 M. 450.- ab.

**Die wilde Kake?**  
 kommt!  
 am 9. d. Mts.

**Concertanzeige.**  
 Zum Besten  
 der **Kleinkinder-Bewahranstalt in**  
**Pangritz Colonie und der dortigen**  
**Krankenpflege.**  
**Mittwoch, den 7. März cr.,**  
**Abends 8 Uhr,**  
 im Saale der  
**Ressource Humanitas:**  
**CONCERT**  
 unter gütiger Mitwirkung  
 der Frau Elisabeth Ziese-Schichau,  
 der Concertfängerin Fräulein Elisabeth  
 Pannenberg aus Berlin und des Herrn  
 Laudien, Kantor zu St. Marien.

**Programm.**  
 1) a. Sarabande . . . Seb. Bach.  
 b. Sonate op. 31 (Alle-  
 gro, Scherzo Menu-  
 etto Presto con fuoco) Beethoven.  
 2) Arie »Ich grausam!«  
 aus »Don Juan« . . . Mozart.  
 3) a. Romanze . . . Glinka.  
 b. 2 Préludes . . . Chopin.  
 c. Ballade . . . Brahms.  
 4) a. Die Thräne . . . Rubinstein.  
 b. Liebestreu . . . Brahms.  
 c. Meine Liebe ist grün  
 5) a. Fantasiestück . . . d'Albert.  
 b. Gondolière . . . Moszkowski.  
 c. Etincelles . . .  
 6) a. Mondnacht . . . Schumann.  
 b. Im Herbst . . . Franz.  
 c. Frau Nachtigall . . . Taubert.

**Preise der Plätze:**  
 Nummerirter Platz M. 2,00 und  
 M. 1,50, Stehplatz M. 1,00, Schüler-  
 billet M. 0,75 in Léon Saunier's  
 Buchhandlung.  
**Der Vorstand**  
 der **Kleinkinder-Bewahranstalt**  
**Pangritz Colonie.**  
**Reinecke's Fahnenfabrik**  
**Hannover.**

**A. Grand,**  
**Piano-Fabrik, Berlin, Hoflieferant Sr.**  
 Kgl. Hoheit des Prinzen Alexander v. Preussen.  
 Gegründet 1869.  
 Prämiirt mit ersten Preisen.  
 Das Fabrikat von A. Grand, Berlin, ist nun schon seit langen Jahren  
 von mir erprobt und verdient mit Recht, hinsichtlich der sehr soliden Con-  
 struction, des kräftigen, edlen Tones und anderer Vorzüge wegen, dem der  
 ersten Firmen als gleichwerthig eingereicht zu werden. Als beste Sorte em-  
 pfehle ich Pianinos von A. Grand, Berlin, zu sehr mässigen Preisen.  
**H. Abs Wwe.,**  
 Piano-Magazin, Alter Markt 3. — Gegründet 1848.

**Die Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik**  
**Felix Berlowitz,**  
**Fischerstraße 8,**  
 hat durch Umbau der Fabrikräume eine besondere Abtheilung für die  
**Färb-, Preß- und Modernisirarbeiten**  
 geschaffen, und so eine schnellere Erledigung der Aufträge ermöglicht.  
 Für die **Sommer-Saison 1894** unzuformende Hüte werden jetzt  
 schon erbeten.  
**Streng moderne Musterhüte und sonstige Neuheiten der**  
**Saison 1894**  
 liegen zur **gefl. Ansicht** aus.  
 Gleichzeitig empfehle ich meine neu complettirten Läger von  
**Herren- und Knaben-Filzhüten**  
 in den modernsten Formen zu den **bekannt billigen Preisen.** Ich er-  
 laube mir besonders auf die 2 Qualitäten „**Phönix**“ und „**Komet**“  
 aufmerksam zu machen, den feinsten Haarchüten ebenbürtige Wollwaaren.  
**Felix Berlowitz, Fischerstraße 8.**

**Enthaarungsmittel**  
 unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.  
 Flacon incl. Porto 2 Mf.  
 Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

**Reisfuttermehl**  
 von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.  
**G. & O. Lüders,**  
 Dampfreismühle Hamburg.

**Annahme**  
 von  
**Strohhüten**  
 zum Waschen und Mo-  
 dernisiren nach neuesten  
 Berliner Modellformen  
 bei  
**Th. Jacoby.**

**Mannesschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisanz**  
 Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Dasselbst ist zu haben das Werk:  
 „Die männlichen  
 Schwächezustände, deren  
 Ursachen und Heilung.“  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
 incl. Frankatur.

**Für Kinderlose!**  
 Eine anständige Dame will ihr Kind,  
 8 Tage alt, mit einer Mitgift von 350  
 Mark an wohlhabende, kinderlose Ehe-  
 leute als eigenes abgeben. Offerten sub  
**P. 5350** befördert die **Annoncen-**  
**Expedition von Haasenstein &**  
**Vogler N.-G., Königsberg i. Pr.**

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der **Großen Lotterie zu Meiningen** zum Besten der Kinderheilstätte zu Salzungen am 8., 9. und 10. März d. J., also in wenigen Tagen, stattfindet. Gleichzeitig sei nochmals bemerkt, daß 5000 Gewinne, darunter der erste Hauptgewinn im Werthe von 50,000 Mark, zur Auspielung kommen. **Loose à 1 Mark** sind noch in allen, durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

### Kirchliche Anzeigen.

**Am Sonntage Lätare.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Burch.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burch.  
 Mittwoch, den 7. März, Abds. 5 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
 Herr Sup.-Verw. Pfarrer Ladner.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Wegen Amtsreise des Herrn Sup.-Verw. Pfarrer Ladner zur Einführung des Herrn Pfarrer Graudenz in Lenzen kein Gottesdienst.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Dreikönigen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Der Kindergottesdienst fällt aus.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rabn.  
 Mittwoch, den 7. März, Abds. 5 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
 Herr Pfarrer Niebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weder.  
 Mittwoch, den 7. März, Nachm. 3 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
 Herr Pfarrer Weder.  
**Heil. Veitnam-Kirche.**  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferbeder.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
 Mittwoch, den 7. März, Abds. 5 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
 Herr Pfarrer Schiefferbeder.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Mittwoch, den 7. März, Nachm. 3 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garber.  
**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Agathe Thiel-Wormditt mit dem königlichen Amtsrichter und Premier-Lieutenant der Landwehr Herrn August Griebel-Br. Eylau. — Frä. Elisabeth Ostermeyer mit dem prakt. Arzte Herrn Dr. Ernst Wolff-Tilsit. — Frä. Anna Schwarz mit dem Architekten Herrn Otto Dietrichkeit-W. Eylau. — Frä. Ida Ringau-Horwangen mit dem Kaufmann Herrn Adolf Pietruszenski-Seeburg.  
**Geboren:** Rechtsanwält Sternberg-Danzig, S.  
**Gestorben:** Emer. Lehrer Carl Philipp-Tilsit, 75 J. — Frau Auguste Bartick, geb. Poltehn-Königsberg, 70 J. — Bertha von Negelein-Königsberg. — Rentier Carl Jul. Werner-Danzig, 61 J. — Elma Zimmer-Ziegele-Memel, 16 J. — Distrikts-Kommissarius und Bürgermeister a. D. Otto Schwizky-Mogilno, 68 J.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 3. März 1894.  
**Geburten:** Zimmergeselle Wilhelm Kirsten 1 L. — Kesselschmied Johann Radtke 1 S. — Arbeiter Friedrich Jester 1 L.  
**Eheschließungen:** Fleischer Hermann Majan mit Johanna Freitag.  
**Sterbefälle:** 70-jähriger Herr Bartel Sochem aus Fischerscampe, 46 J. — Fabrikarbeiter Peter Falk 1. 9 M. — Frau Rentier Olga, Auguste, geb. Sausel, 53 J. — Schneidemeister Wittwe Marie Doebel, geb. Reddig, 1. 5 J.

**Matulatur**  
 (ganze Bogen) ist wieder zu haben.  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

**Neue hocharmige deutsche Singer-Tret Nähmaschine**  
 Liefere ich bei reeller Garantie für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste Systeme für 90 M. und 103,50 M. Ausführliche Preisliste gratis.  
**Meine Nähmaschinen sind berühmt** durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Construction, Leichten, geräuschlosen Gang und die neuen eleganten Ausstattungen aus.  
**Jeder Maschine werden gediegenen Apparate beigegeben.**  
**Paul Rudolphy, Elbing, 1, Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.**  
 Ein gross-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.  
**Lieferant für Militair, Behörden, Beamte und Vereine.**  
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

**Neueste Tuchmuster franco an Jedermann.**  
 Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herren-Anzüge, Ueberzieher, Toppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagd-stoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtüchen, Billards-, Chaifas- u. Livree-Tuchen u. c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco — jedes beliebige Maass zu Fabrikpreisen, unter Garantie für muster-treue Waare.

<b>Zu 2 Mark 50 Pfg.</b> Stoffe — Zwirnbugkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karriert, glatt und gestreift.
<b>Zu 4 Mark 50 Pfg.</b> Stoffe — Lederbugkin — zu einem schweren guten Bugkinanzug in hellen u. dunklen Farben.
<b>Zu 3 Mark 90 Pfg.</b> Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.
<b>Zu 7 Mark 50 Pfg.</b> Stoffe — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt u. gestreift.
<b>Zu 3 Mark 50 Pfg.</b> Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Toppe in grau, braun, forstgrün u. c.
<b>Zu 5 Mark 50 Pfg.</b> Stoffe — Velour-Bugkin — zu einem modernen guten Anzug in hellen und dunklen Farben, karriert, glatt und gestreift.
<b>Zu 5 Mark</b> Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Buckskins, Cheviots und Kammgarnstoffen von den besten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.  
**H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.**

**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**  
 bester u. gesunderster Kaffee-Zusatz  
 D.R. Patent.

**Familien-Versorgung.**  
 Alle deutscher Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Institutionen dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den  
**Preussischen Beamten-Verein,**  
 Protector: Se. Majestät der Kaiser,  
 Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbniszgeld-Versicherungs-Anstalt,  
 aufmerksam gemacht.  
**Versicherungsbestand 98,695,960 M. Vermögensbestand 22,938,000 M.**  
 Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter, als die f. g. Militärdienst-Versicherung.  
 In Folge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druck-sachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der  
**Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**

**Neu! Catarrhalis. Neu!**  
 Apotheker Senff's  
**Heilungs-Kräuterhonig-Balsam**  
 1/2 Fl. 3,50 Mk., 1/4 Fl. 1,75 Mk., 1/8 Fl. 1,00 Mk.  
**Heilungs-Kräuter-Pastillen**  
 a Schachtel 1 Mk. und 2 Mk.  
 von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!  
**Gegen sämtliche Halsleiden:**  
 als Bronchitis, Husten, beherrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals- u. Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.  
**General-Depot in der Königl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler“ Berlin, C., Rossstrasse 26.**  
 Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.  
 Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte Firma und Schutzmarke.

Am 12. April 1894 und folgende Tage  
 Ziehung der  
**IV. Münsterbau - Geld - Lotterie zu Freiburg in Baden.**  
**3234 Baar - Gewinne:**  
 Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 M. u. s. w., ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. zahlbar.  
**Original-Loose à 3 M.,** Porto und Liste 3 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft  
**Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3.**  
 Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

**Illustrirte Frauen-Zeitung.**  
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.  
**Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.**  
**Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.  
**Beiblätter:** Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches  
**Modenblatt:** Statt 8 jezt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.  
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** 60, zum Preise von 4,25 M. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.

**Lunge und Hals.**  
 Die grossen Heroen der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuentdeckten und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts weniger, als den Kampf gegen den grössten Erbfeind des Menschengeschlechts, gegen die allverheerende **Lungentuberkulose** (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingestanden werden: Ein **wirkliches Mittel gegen die Tuberkulose** ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidin-sauren Kali, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anderes übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der Natur selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sicheren Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf des Lebens bedingt ein stetiges Wiedereintreten zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfindungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hilflose Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Maasse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutzutage, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gegen **Lungentuberkulose** ein wirkliches Heilmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existieren Pflanzen, mit Hilfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die **Polygonaceen** (Knöterich-Gewächse) zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopoeen (officinen Arzeneibüchern) und botanisch-pharmakognostischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebrauchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Grösse gelangt er indessen nur in einzelnen Districten. Russen und Amerikaner sind den knöterichreichen Zeiten als **Brustthee** gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organe von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacee gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarrhalisch und schleimlösend, regenerirt in so hohem Maasse sämtliche Respirations-Organe, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis — in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — von allen bestehenden Mitteln als das einzig wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Ver daher an **Lungentuberkulose, Lufttröhren-(Bronchial-)Catarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc.** leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei **Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz** erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über den Innozenz-Verordnungen von merkwürdigen informiren will, verlange dieselbe gratis die über die Pflanze handelnde Brochure: „Le Journal de Médecine“ in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel“: „Eine Pflanze aus der Familie der Polygonaceen wächst in Frankreich. Sie enthält als wesentlichsten Bestandteil ein ätherisches Oel. Herr Dr. Lascoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 112 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 90 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich heilen waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion von den Lungen Besserung der veralteten Lungenschwäche. Es scheint daher, dass diese Pflanze direct auf den Bacillus der Tuberkulose zerstörend einwirken kann. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstdenkend die Resultate keine so augenfälligen, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum Mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfes und übermässigen Schwitzens. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt.“ (120)

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt norwegische **Beifedern.**  
 Bitte versende Postfrei, gegen Nachn. (Nicht unter 10 Pfd.) die neuen Beifedern der Firma für 60 Pfd., 80 Pfd., 1 M., u. 1 M. 25 Pfd.; feine prima Federn 1 M. 60 Pfd.; feine Polarfedern 2 M. 2 M. 50 Pfd.; überbelegte Beifedern 3 M., 3 M. 50 Pfd., 4 M., 4 M. 50 Pfd. und 5 M.; ferner: acht verschiedene Ganzdaunen (schon füllfähig) 2 M. 50 Pfd. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bezügen von mindestens 75 M. 6% Rabatt. **Etwa Nicht-geliefertes wird frankirt bereitwilligst zurückergeben.**  
 Pecher & Co. in Harford 1. Westf.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder dem Mund weh thut.  
**Joh. George Kothe Nachf., Berlin.**  
 In Elbing bei **J. Staesz Jr.**, Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50, u. **Richard Wiebe**, Heiligegeiststr. 34; in Pr. Holland bei **Otto Nack.**  
 Wohn. v. 2 Zimm., Kab., Wasserl., Gart. u. viel. Zub. Danzigerstr. 5/6 zu verm.

**Schneiderei**  
**Astrachaner Caviar**  
 empfing **Otto Schicht.**

**Bibeln**  
 in verschiedener Ausstattung, auch mit  
 revidirtem Texte, und  
**Neue Testamente**  
 sind stets vorrätzig bei

**Riebes, Prediger,**  
 Herrenstraße 31.

**Zur Wäsche!**  
 Talg, Stearin, grüne und  
 Boragbleich-Seife, Stärke, Kaiser-  
 blau, Borax, Wascherystall, Seifen-  
 pulver, Bleichsoda, Terpentinöl,  
 Salmiak, Benzol, Eau de Javelle,  
 Chloralkali, Pottasche, Gall- und  
 span. Seife, Quillaga und Seifen-  
 rinde empfiehlt

**Rudolph Sausse,**  
 Drogen- und Farben-Handlung.

**!!! Für Familien!!!**

Bei Zugabe alter Wollfaden  
 liefere ich prompt und anerkannt  
 billigst: durchaus bewährte Damen-  
 stoffe, Buckskins, Cheviots, Por-  
 tidoren, Teppiche etc.

Nach Plänen ohne Vertretung sende  
 ich Proben direkt. **Albert Koehler,**  
 Weberei, Wühlhausen i. Thür.

Muster legt vor und Aufträge ver-  
 mittelt portofrei in **Elbing: W. F.**  
**Thronicke, Herrenstraße 37.**



**E. Palm,**  
 Berlin O. 27,  
 Geldschrank-, Kassetten- und  
 Copirpressen-Fabrik.  
 — Preisl. gratis u. fr. —

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

**Frischen**  
**Medicinal-Leberthran**  
 empfiehlt **Rudolph Sausse.**

**Bruno Stelter,**  
 Inn. Mühlendamm 33.  
 Elegante  
 und modernste Ausführung  
 sämtlicher  
 Blumen-Arrangements!

**Rümmelkäse,**  
 per Stück 5 Pf.,  
**Weinkäse,**  
 per Stück 5, 10 und 15 Pf.,  
 empfiehlt  
**Molkerei Elbing.**

Gicht- und Rheumatismuskranke  
 sei hiermit der in den weitesten Kreisen  
 rühmlichst bekannte  
**Aufer-Rain-Expeller**  
 in empfehlende Erinnerung gebracht.  
 Dies vorzüglichste Hausmittel ist seit  
 25 Jahren als zuverlässigste schmerz-  
 stillende Einreibung bekannt und bei  
 Allen, die es gebraucht haben, sehr  
 beliebt, sodaß es keiner besondern  
 Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise  
 von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu  
 haben in den meisten Apotheken. Man  
 achte aber auf die Fabrikmarke  
 „Anfer“, denn nur die mit einem  
 roten „Anfer“ versehenen Flaschen  
 sind echt.



**Ein Lehrling**  
 zur Glaserei kann sich melden bei  
**E. Lengenfeld, Glasmeister,**  
 Mühlendamm 3, vis-à-vis d. Landgericht.  
 Ein wohlzogener Knabe kann  
 zum 1. April oder auch früher in mein  
 Material- und Schaufgeschäft als  
 Lehrling eintreten.  
**Fritz Glauner,**  
 Wormditt.

**Pohl & Koblenz Nachfolger.**  
 Unser **Leinen- und Weisswaaren-Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe dieser Artikel  
 bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,  
 Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.  
 zu billigsten Preisen.

**Augustin Riebe,**  
 No. 53, Alter Markt No. 53,  
 empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in  
**Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaaren.**  
 Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu  
 äusserst billigen, aber streng festen Preisen das Schönste und  
 Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

**M. Dieckert**  
 Confitüren-, Chocoladen- und Zuckerverwaaren-Fabrik  
 empfiehlt **Oster-Artikel** in reichster Auswahl.

**Total-Ausverkauf.**  
 Im März schliesse ich mein seit 80 Jahren  
 bestehendes Geschäft. Da bis zu diesem Termin  
 sämtliche Bestände geräumt sein müssen, so ver-  
 kaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**J. J. Haarbrücker, Elbing.**

**Trockene Maler- u. Maurer-  
 farben, Lacke, Firnis, Pinsel,  
 Schablonen, Kitt, Bronze**  
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstrasse 84 und Wasserstrasse 44.  
 Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

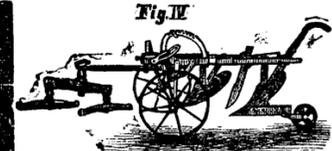
**J. G. Jetzlaff**  
 Fischerstrasse No. 14/15 **Elbing** Fischerstrasse No. 14/15  
 empfiehlt sein grösstes Lager aller Sorten  
**Schuhe und Stiefel** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen  
 in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.  
 Prompte Bedienung. Billigste Preise.  
 Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

**Hugo Alex. Mrozek.**  
 Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894  
 grösstes Lager von Neuheiten in  
**Tüchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen.**  
 Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben  
 unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.  
 Abschlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holzcement-  
 dächer** etc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter  
 persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Besichtigung von reparatur-  
 bedürftigen Dächern und Kostenschätzungen werden nicht berechnet.  
**W. v. Riesen,**  
 Vertreter des Herrn **Eduard Rothenberg Nachf.,**  
 Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,  
 Danzig.  
 NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von **Prima Asphalt-Dachpappen, Klebe-  
 masse, Carbolinum, Cement, Steintohlentheer, polnischem und schwedischem  
 Rientheer** etc. in empfehlende Erinnerung.

**Adolf Bukau, Goldschmied,**  
 Nr. 38, Junterstrasse Nr. 38,  
 empfiehlt sein gut fortirtes  
**Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager**  
 bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen.  
 Werkstätte für Reparaturen und Reparaturen.

**Die Buch- und Kunstdruckerei**  
 von  
**H. Gaartz**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten  
 bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

**Fig. IV**  
  
 Werulke'sche Eggen, Krümmer, Walzen,  
 Häufel, Schwing-, 2- und 3schaar. Pflüge,  
 Erdschaufeln, Zubehörrtheile etc.  
 Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer.  
 Säge- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreu-  
 maschinen empfiehlt  
**Erich Müller.**  
 Ventzki's Pat.-Normalpflug. Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.

**Farben-Handlung**  
**Richard Wiebe, Elbing,**  
 Nr. 34, Heiligegeiststrasse Nr. 34.  
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.  
 billigst.

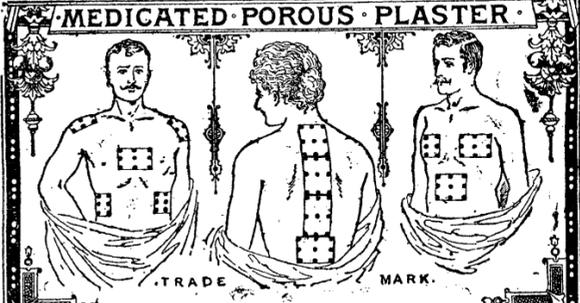
Schmiedestr. 18. **Simon Zweig,** Schmiedestr. 18.  
**Tuchhandlung — Herren-Ausstattungs-geschäft.**  
 Täglicher Eingang von Neuheiten in Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.  
 Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit  
 bei billigster Preisnotirung.

**Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb**  
 von  
**F. Roschkowski, Tischlermeister,**  
 Gr. Hommelstallstrasse 17, vis-à-vis dem Theater,  
 empfiehlt compl. Zimmereinrichtungen sowie einzelne Möbel, Spiegel-  
 und Polsterwaaren in guter Ausführung zu billigsten Preisen.  
 Zeichnungen der neuesten Mode liegen stets zur Ansicht.

**Dampfsägewerk Joh. Müller,**  
 Elbing, Speicherinsel,  
 offerirt:  
 Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter  
 zu herabgesetzten Preisen.  
 Kistenbretter, 1, 1 1/2 u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnittholz  
 in diversen Dimensionen und Holzarten  
 zu befannt billigen Preisen.

**J. G. Klaassen**  
 8. Brückstrasse 8.  
**Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und  
 Tricotagen-Handlung.**  
 Spezialität: Anfertigung von Bettwäsche,  
 Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung  
 zu billigsten Preisen.

Fischerstrasse 33. **M. Ruddies, Fischerstrasse 33.**  
 Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Spezial- und Fabrik-Geschäft für  
**Tricotagen und Strickwaaren** en gros & en detail.  
 Permanent grösstes Lager  
**Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.**  
 Dieselben werden stets nur nach Zollgewicht vorgewogen abgegeben.  
**Grösstes Wollwaaren-Lager.**  
 Betrieb mit Strickmaschinen in grösserer Anzahl und Handarbeit.

**WILLIAMS'**  
**MEDICATED POROUS PLASTER**  
  
**PORÖSE PFLASTER.**  
 Das beste, schnellste und sicherste aller äusserlichen Mittel  
 gegen  
**Rheumatismus, Gicht,  
 Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh,  
 Brustschmerzen, Husten,  
 Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk-  
 und Muskel-Entzündung,**  
 im Allgemeinen als  
**UNÜBERTREFFLICHER SCHMERZSTILLER.**  
 ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige  
 Einreibungen, Oele und Salben etc.  
 Preis: Mark 1.—. Zu haben in den Apotheken.  
 HAUPTDEPOT: Apotheke zur Altstadt, Königsberg i. Pr.  
 Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit obiger Schutz-  
 marke (3 Figuren). Alle andern sind werthlose Nachahmungen.

**Warnung.**  
 Der grosse Erfolg, den unsere  
**Pat. H-Stollen**  
 errungen, hat Anlass zu verschiedenen  
 werthlosen Nachahmungen gegeben. Man  
 kaufe daher unsere  
 Stets scharfen  
**H-Stollen**  
 (Kronentritt unmöglich)  
 nur von uns direct, od.  
 nur in solchen Eisenhand-  
 lungen, in denen unser  
 Plakat (Rother Husar  
 im Hufeisen) ausgehängt  
 ist. Preislisten und  
 Zeugnisse grat. u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

**C. J. Gebauhr**  
 Königsberg i. Pr.  
 empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Reparaturen**  
 von Flügeln und Pianinos eigenen  
 und fremden Fabrikats.

**Extra-Beilage!**  
 Der Gesamt-Ausgabe vorliegender  
 Nummer ist eine Extra-Beilage bei-  
 gefügt, welche von der Vorzüglichkeit des  
**ächsten Gesundheits-Kräuter-  
 Honigs**  
 von **C. Lück** in Kolberg  
 handelt, und wird dieselbe einer geneig-  
 ten Beachtung empfohlen.  
 Bei **Gusten, Heiserkeit, Ver-  
 schleimung, Brust-, Lungen- und  
 Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein  
 unübertroffenes Hausmittel.  
 Zu haben in drei Flaschengrößen.  
 à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf.  
 Kräuter-Thee à Carton 50 Pf.  
 Kein Geheimmittel. Bestandtheile  
 sind in der beigefügten Gebrauchsan-  
 weisung angegeben.  
 Prospekte mit Gebrauchsanweisung  
 und vielen Attesten bei jeder Flasche.  
 Central-Verhandt durch **C. Lück** in  
 Kolberg. Niederlage einzig und allein  
 in **Elbing** in allen Apotheken.  
 Verantwortl. Redakteur **Ernst Röhmann** in Elbing.  
 Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 53.

Elbing, den 4. März.

1894.

## Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäpler =  
Perasini.

36)

*Nachdruck verboten.*

Patini hielt sich überhaupt für zu gut, um in dieser primitiven Straßen-Truppe zu leben, er fühlte einen Drang nach Selbständigkeit.

Seitdem ihn die drei Kunst-Genossen schwer beleidigten, hatte er heimlich den Entschluß gefaßt, bei passender Gelegenheit zu desertiren.

Die Beleidigung hatte darin bestanden, daß Patini das Amt eines Kassirers übernehmen wollte. Führung der Gelder, das war etwas von Wichtigkeit.

Alein die Mißtrauischen schlugen es ihm schände ab. Jetzt hatte sie die Vergeltung getroffen, Josepho hatte ihnen die Gelder verschwindelt.

Um aus der Truppe zu treten, fand sich lange keine passende Zeit.

Was wollte der Schwert-Effer und Hercules auch so ganz allein beginnen?

Ja, wenn er noch Einen von ihnen überreden könnte! Aber die Dreie hielten fest zusammen.

Er, Patini, mußte auch weshalb, sie liebten Beide Mademoiselle Antoinette. Einer war eifersüchtig auf den Andern.

Aber wieder hatten sie einmal den Kollegen Patini geküßert und in der verwischenen Nacht fand sich eine großartige Gelegenheit, sich dabon zu machen.

Veilichsinniger Weise hatte Josepho die Kasse — zwanzig Thaler und mehr mußten darin sein — an einer Stelle gelassen, die Patini gut erreichen konnte.

Zwanzig Thaler und noch mehr! Damit ließ sich viel anstellen, insbesondere, da man es nicht in vier Theile zu zerstückeln brauchte.

Er war also gegangen, mit der Kasse und einem hüßlichen, heimlichen Gute-Nacht-Gruß.

Die Truppe zog am anderen Morgen nach vornwärts ihres Weges, er hatte in der Nacht den Lauf nach rückwärts genommen, von wo sie gekommen waren.

Erst gegen Morgen stellte Patini die massive Holzklappe vor sich auf die Erde und betrachtete sie eine Weile schmunzelnd. Dann trat er ihr die Seitenwände ein.

Was er fand, wissen wir.

In seinem grenzenlosen Jorn riß er sich beinahe die Herrücke vom Kopfe.

Was nun anfangen mit dem einzigen Thaler? Und jetzt schon müde und hungrig und keine Aussicht, etwas verdienen zu können, so ganz allein.

Er marterte vergebens sein Gehirn ab nach einem rettenden Gedanken, es fand sich keiner ein. Ja, hätte er die „zwanzig Thaler und mehr“ in Händen, um welche ihn der betrügerische Kollege gebracht hatte!

Patini besaß indessen ein weltes Gewissen und sein Charakter fügte sich je nach den Umständen.

Nachdem er sich klar gemacht, daß er so gut wie mittellos und was das Wichtigste war, auch ohne Aussicht auf der Straße saß, beschloß er, ganz einfach umzukehren und seine Freunde wieder aufzusuchen.

Daß sie ihn aufnahmen, deshalb war ihm nicht bange. Schließlich mußten sie ihm noch dankbar sein, daß er dem schustigen Josepho seinen Betrug beweisen konnte.

Wie lange hätte dieser noch das Schwindel-Manöver fortsetzen können, wenn er, Patini, nicht Alles so rechtzeitig entdeckte?!

Ob sie ihm jetzt wohl den Posten eines Kassirers gaben?

Die beste Eigenschaft dafür hatte er bewiesen, er war mit der Kasse durchgebrannt.

Dem reutigen Sünder und einer Kraft, wie Patini, vergiebt man solch' kleine Extrabaganz. Auf also, den Verlassenen nach!

Vorerst jedoch stärkte sich der Künstler im nächsten Gasthof auf Kosten des Kassenbestandes, dann schritt Patini den Weg zurück, welchen er in der Nacht voll erhabener Gedanken herwärts machte.

### 14. Ein Fang.

Als Patini in das Dorf kam, wo die Truppe ihr Quartier in voriger Nacht aufgeschlagen hatte, war es heller Vormittag.

Von dem Thaler war nicht mehr viel übrig. Dennoch suchte Patini den Gastwirth auf, den er nach seinen wackeren Kollegen befragte.

Der Wirth schnitt sonderbare Ortmassen, als er des Schwert- = Schlingers ansichtig wurde und der Gauller konnte nicht begreifen, weshalb der Mann plötzlich alle Schlüsseln in den Schlössern der Schublade umdrehte.

Er gab dem Jäger die erbetene Auskunft, daß die Truppe vor etwa zwei Stunden sein Haus verlassen hatte und in welcher Richtung sie weitergezogen war. Einen gutgemeinten Rath möchte er dem Herrn aber doch geben, lieber nicht die drei Kollegen aufzuzuchen.

Battini stellte sich sehr verwundert.

„Weshalb nicht?“ fragte er.

Der Wirth gab ihm freundlichst die erbetene Antwort.

„Weil Sie todgeschlagen werden, wenn die Sie erwischen.“

Der Gaukler schlug ein Gelächter auf.

„Sie lecken sich die Fingerspitzen nach mir, sage ich Ihnen!“ rief er. „Haben Sie meine Hauptnummer schon einmal gesehen? Eins — zwei, drei!“

Mit einem Sprunge stand der erschrockene Wirth neben dem Künstler und zog ihm ein Messer aus der Kehle, das dieser mit rapider Schnelligkeit verschlungen hätte. Das war Battini's einziges Messerstück: der Wirth brachte sein bedrohliches Messer schleunigst in Sicherheit.

Mit dem letzten Rest des Thalers empfahl sich Battini, nicht ohne dem Wirth noch ausführlich Josepho's Betrug zu erzählen, was der Mann indeß nicht recht begriff.

Nun galt es, die Vorangegangenen einzuholen.

In dem nächsten Dorf hatte man sie gesehen, die Leute beschrieb den Drei ganz genau.

Vorstellung hatten sie keine gegeben, das Dorf sah auch erbärmlich aus.

Der Landstraße nach waren sie weiter gezogen, ihre Spur verlor er nicht.

Guten Muthes schritt Battini vorwärts. Bald mußte er sie gefunden haben, dann wollte er ihnen seine Kraft wieder zur Verfügung stellen — bis zu einer anderen Gelegenheit.

Endlich näherte er sich dem Städtchen, vor welchem das Hüttenwerk lag.

Noch am Rande des Gehölzes hatte ihm ein Bäuerlein gesagt, daß drei Personen vor etwa einer Stunde nach der Stadt zuginen, deren nähere Beschreibung dem Gaukler keinen Zweifel mehr ließ, daß es Josepho, Kobolko und Antoniette waren.

Also weiter.

In dem Städtchen angelangt, forschte er vergeblich nach seinen Freunden.

Niemand hatte sie gesehen.

Er stand vor einem Räthsel.

Nicht nur, daß sie keine Vorstellung gaben, sie waren auch wie verschwunden.

Sollten sie durch das Städtchen ohne Aufenthalt gezogen sein?

Dies war nicht gut anzunehmen. Und dann hätte man sie schließlich doch auch bemerken müssen. Es blieb ihm nichts übrig, als in den Straßen Nachforschungen zu halten, die nach auswärts führten.

Auch dies führte zu keinem Resultat, die Truppe war nicht gesehen worden.

Aber gänzlich in Luft zerfließen konnten sie doch nicht! Wo steckten sie?

Nur irgendwo in der Stadt.

Der Bauer hatte gesehen, daß sie hierher die Richtung nahmen.

Noch immer hoffte der Suchende, in einer Straße oder auf einem Platze plötzlich auf die sich produzierenden Kollegen zu stoßen.

Aber nichts dergleichen begab sich.

Sie mußten sich also in einem Hause und unter Gränden verborgen halten, die Battini vorläufig noch nicht begriff. Fest entschlossen, nahm er sich vor, das Städtchen nicht eher zu verlassen, als die Truppe der Gaukler. Finden mußte er sie unbedingt.

Blöthlich stutzte er.

Schon seit einer geraumen Weile bemerkte er einen regen Verkehr um sich her.

Gruppen von Drei und Vierem, Männer und Frauen schritten rasch an ihm vorbei.

Einige rasch aufgefangene Worte sagten ihm, daß die Leute zu irgend einer Kunstleistung gingen.

Der pure Neid packte ihn, wenn er an die Geschäfte dachte, welche die Kollegen auch ohne ihn machen mußten, denn bei ihm stand es fest, daß er die Geuckten jetzt vor sich hatte.

Das war ja ein ganz gehöriger Auflauf — und ohne Reklame sogar.

Ohne weiter zu fragen, eilte er den Leuten nach. Wahrscheinlich war irgend ein Platz zur Arena umgewandelt. Sonderbar nur, daß er das nicht längst entdeckt hatte.

Ganz mit dem Gedanken beschäftigt, sich die heutige Einnahme möglichst nutzbar zu machen, war er immer weiter gekommen.

Nun verschwanden die Leute plötzlich.

Verblüfft stand er da: vor dem kleinen Portal der alten Klosterkirche. Da hinein drängte sich das Volk.

„Ich Dummkopf!“ schlug er sich vor die Stirn. „Da finde ich sie im Leben nicht!“

Eine Frage an einen der Näherkommenden belehrte ihn bald, weshalb dieser Zulauf stattfand. Monsieur V. . . gab sein Orgel-Konzert in der Klosterkirche.

Was scheerte sich Battini um den fremden Komponisten! Was er suchte war etwas Anderes. Doch, was jetzt mit der Zeit anfangen?

Am Ende der Straße, nicht gar weit von der kleinen Kirche, befand sich das Stadt-Thor, welches so alt wie die Kirche selbst war.

Dort hinaus ging es nach Leipzig, wo auch die Truppe hin wollte.

Battini wußte dies Letztere vom vorhergegangenen Tage. Wenn er nun hier wartete und das Thor im Auge behielt? Da er nichts Besseres zu thun wußte, konnte er immerhin in die Kirche treten und dem fremden Musikanten zuhören.

Aus dem Innern der Halle drangen jetzt mächtige Orgeltöne.

Zimmer mehr Menschen hatten sich hinein

gedrängt und als Patini den Versuch machte, ebenfalls einen Platz zu finden, blieb es eben bei einem Versuch.

Die Kirche war dicht gedrängt voll.

Patini mußte seine Stellung hart an der Ausgangsthür nehmen, was für ihn um so vorthellhafter war, als er von Zeit zu Zeit herauszutreten und überhaupt das epheumrankte Stadt-Thor im Auge behalten konnte.

Die Harmonieen der berühmten Orgel durchdrangen machtvoll die Hallen und wieder Willen fesselten sie auch das Ohr des verkommenen Künstlers. Er blieb und lauschte.

Von Viertelstunde zu Viertelstunde trat er auf den Platz heraus, um nach einer anderen Musik zu lauschen — einer großen Trommel und einer schmetternden Trompete.

In den Straßen blieb es jedoch ruhig und Patini begab sich jedes Mal wieder auf seinen Platz.

Eine Ruhepause war in der Kirche eingetreten. Nur wenige der Hörer entfernten sich, unter ihnen die Baronin von Höhenfels.

Die Meisten blieben fest auf den errungenen Plätzen. Mehr als eine halbe Stunde war seit dem Wiederbeginn des Konzertes vergangen.

Patini lehnte an der Kirchenthür und hielt zufällig seine Blicke nach der Decke der Halle gerichtet.

Diese bestand aus alter und sehr defekter Stuckarbeit. An mehr als einer Stelle war der Kalk losgebrochen und herunter gefallen.

Das war nun meist zu einer Zeit geschehen, wenn die Kirche leer stand.

In natürlichem Gedankengange stellte sich Patini die Verwirrung vor, welche ein solch' abbrechendes Stück an einem Tage anrichten mußte, wie dem heutigen. Er mußte schadenfroh lächeln, wenn er daran dachte.

Frau Anna kniete dicht bei einem der kleinen Altäre, in einer verhältnißmäßig stillen Ecke.

Rings um sie standen ebenfalls Hörer, aber sie wandten sich dem Hintergrund, der Orgel zu, auf welcher Monsieur L. . . sichtbar war, ein Herr mit interessantem Kopfe, um welchen sich tleschwarze Locken ringelten.

Blöblich slog etwas durch die Luft.

Patini sah eine leichte Staubwolke und vernahm störende Stimmen.

Von der Decke waren wirklich einige Kalkstücken abgebrochen.

Noch wäre ein Unglück zu vermeiden gewesen, aber oben lösten sich weitere Stücken.

Patini konnte es ohne Gefahr mit fieberhaft glänzenden Augen beobachten.

Jetzt fielen sie!

Ein überlautes Gekreische erhob sich.

Diesjen'gen, welche nach oben geblickt hatten, bekamen den Staub und Kalk in die Augen — einige Steine prasselten herab und schlugen auf die Köpfe der Menge.

Nun gab es kein Halten mehr; halbblind vom Staub, der jetzt in einer dicken Wolke auf-

wirbelte, stürzte die Menge schreiend durcheinander.

Die Orgel war verstummt, es herrschte ein Zohlen, als nahe das jüngste Gericht.

Patini lehnte noch immer an der Kirchenthür.

Vor dem Niederwerfen war er sicher, obwohl Alles nach dem Ausgang drängte.

Für ihn war es ein teuflisches Vergnügen, zu sehen, wie ganze Gruppen niedergetreten wurden und dann zu hören, wie die von den Füßen ihrer Nebenmenschen Mißhandelten laut durch einander schrieken.

Daß tatsächlich die Hälfte der Gefallenen nichts sah, vermehrte noch mehr die Verwirrung.

Sie hatten vorhin instinktiv die Augen nach der Decke gewandt, worauf ihnen sogleich eine erneute Ladung in's Gesicht fiel.

Patini duckte sich wie eine Schlange, als der Lärm den Höhepunkt erreicht hatte.

Dann schob er sich wie ein schmaler Keil gegen die Anstürmenden.

Dabei hatte er seine ganz besonderen Absichten. Das Volk vor ihm war halbtodt und blind vor Angst. Die Taschen ließen sie offen.

„Diebe!“ schrie auf einmal eine Stimme mitten im dichtesten Knäuel und noch einmal wiederholte sich der Ruf.

Nun war erst recht kein Halten mehr.

Patini packte den vorlauten Schreier an der Kehle, um ihn am Schreien zu verhindern. Dabei wurden sie Beide umgestoßen und fielen nieder.

Von den Füßen der Istehenden getreten, schrie der Angefallene immerfort sein lautes: „Diebe!“

Der Gauler versetzte ihm wüthend einen Stoß in's Gesicht, ließ ihn jedoch los und versuchte, selbst wieder auf die Beine zu kommen. Dies war nicht gerade leicht, aber es gelang jedoch.

Wie zwischen den Säulen einer Walze schob ihn die Menge nach dem Kirchenthor.

Im Freien angelangt, brach der Künstler in die Knie. Sie hatten ihn halbtodt getreten und für den ersten Moment vermochte er sich nicht auf den Füßen zu halten.

Zornig richtete er sich auf und schüttelte den Kopf. Er hatte nicht viel Zeit zu verlieren, denn wenn ihn der Eine traf, den er anpackte, dann war's um ihn geschehen. Um nichts hätte er sich all' dem ausgesetzt.

Patini ballte wüthend die Faust.

Die Leute eilten zer schlagen und hinkend an ihm vorbei, Niemand beachtete ihn.

Da rannte ein neuer Schwarm heraus und darunter schrie ein Kind.

Patini sah die Kleike und hielt sie im nächsten Augenblick im Arm.

Mitleid war es nicht gewesen, was ihn so plötzlich dazu drängte, o nein, ein ganz anderes Gefühl.

Niemanden kümmerte es, als er mit dem

Kinde davon eilte, so schnell ihn die zerschlagenen Knochen trugen.

Erst, als sie schon durch das Stadt-Thor waren, kam die arme Kleine völlig zur Besinnung.

Mariechen blühte erst jetzt in das Gesicht des Gauklers, und schrie laut auf.

„Großmutter — wo ist Großmutter?“

„Ruhtg, mein Goldkind,“ zischte helter Patini, „ich bringe Dich zu Deiner Großmutter.“

Ohne Aufenthalt eilte er weiter.

In der heillosen Verwirrung beachtete ihn kein Mensch sonderlich.

Schon lag das Städtchen hinter ihm. Patini setzte sich mit dem Kinde eine Weile ins Gras am Weg der Landstraße.

Fluchend rieb er sich die schmerzenden Glieder, keine Rücksicht mehr nehmend auf das zitternde Kind.

### 15. Schlimme Wanderung.

„Hole der Fenter diese Musik-Enthusiasten! Sie haben mir die Knochen im Leibe zerschlagen. Aber es hilft nichts, also den Schmerz hinuntergebissen und weiter.“

Patini dehnte und rechte sich, wenn ihm dabei auch manche Verwünschung entfuhr.

Das Kind weinte und sah den Gaukler furchtsam an. Es trug nicht mehr das weiße Festgewand, Frau Anna hatte es in ein einfaches, dunkles Kostüm gekleidet.

Dies paßte ganz vorzüglich Patini, der mit der Kleinen weiterziehen wollte.

Blisschnell war ihm beim Erfassen des Kindes ein großer Gedanke gekommen.

Wozu noch länger auf die Truppe warten, wenn er den Erfolg allein haben konnte?

Jetzt war ihm dieser sicher.

Er ipesultirte mit der kleinen Unschuld! Mit dem reizenden Kinde mußten sich brillante Geschäfte machen lassen. Ein wenig Schule — diese Glieder bogen sich noch wie Federn — ah, Patini war hierin stark und gewandt. Das wollte er schon fertig bringen!

Für jetzt trachtete er, möglichst rasch weiter zu kommen.

Eine Einholung seiner Kollegen war ihm nicht mehr erwünscht.

Das junge Gläck hielt er selbst an der Hand und daß es ihm nicht entliefe, dafür hatte er ein scharfes Auge und einen festen Griff.

Er bog zur Probe die kleinen Glieder hin und her, betrachtete die zarten Formen von allen Seiten, bis Mariechen laut jammerte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Der Schah von Persien und die Venus.** Der Beherrscher von Persien hat, wie man weiß, die Absicht, eine Europa-

reise anzutreten und an verschiedenen Höfen seinen Nachfolger vorzustellen. Der Schah will zu gleicher Zeit seine Reise benutzen, um die Venus, deren Glanz an unserem Horizont seit einiger Zeit so groß ist, aus der Nähe zu beobachten. Man muß nämlich wissen, daß der König der Könige ein verdienstvoller Astronom ist, und Nassr-ed-Din ist sogar der Ansicht, daß er seine Hoffsternkundigen bei weitem übertreffe. Diesen Herren liegt es vornehmlich ob, ihm auf den Augenblick den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder zu verkünden, ein feierlicher Augenblick, in welchem nach altem Brauche das uralte Nurusfest, das Neujahrsfest der Perser, durch einen königlichen Empfang eingeleitet werden muß. 1867 meldeten die Astronomen dem Könige, daß der Eintritt der Sonne in den Widder am 21. März um 4,30 Morgens erfolgen werde. Der Schah demonstirte denselben jedoch, daß ihre Berechnung falsch sei und daß der besagte Eintritt viel später eintreten werde, und zwar genau in der Stunde, in welcher sie ihn, Nassr-ed Din, aus seinen inneren Gemächern herauskommen sehen würden. Die Sonne gab jedoch den Astronomen Recht und der Schah schloß daraus als ein wahrer Philosoph, daß das Himmelsgestirn ihm einen Lort habe anthun wollen.

— **Die Ausgrabungen** in der 1891 auf der Krim entdeckten Todtenstadt haben nach einem Bericht des Stadthauptmanns von Sebastopol glänzende Resultate ergeben. In 246 Särgen fand man 75 goldene Ohrringe, 6 Fingerringe, 4 Medaillons, 20 Glasperlen, 40 Blechschilder zur Ausschmückung von Gewändern, 27 Blechblätter zur Bedeckung der Augen und des Mundes des Entschlafenen, 7 künstlich verarbeitete Achate und 22 verschiedene andere Schmuckgegenstände aus Gold. Aus den auf Münzen und Denkmälern befindlichen Inschriften geht hervor, daß die alte griechische Kolonie vom 4. Jahrhundert vor Christi Geburt bis zum 6. Jahrhundert nach der christlichen Aera existirt hat. Interessant sind ein Stück Carnies von Marmor, gefunden in einem kleinen Tempel mit Mosaikfußboden, und ein Piedestal der Statue Dionis, errichtet von seinem Sohne Antibion, dem Priester der Artemis, errichtet „nach dem Vater“. Die Ausgrabungen finden auf Kosten des Ministeriums des kaiserlichen Hauses statt. Für die gefundenen Gegenstände ist ein besonderes Museum eingerichtet worden.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Eibing.

Trud und Verlag von S. Gaarß  
in Eibing.